

# Thorner Presse.



Bezugspreis:

in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thurn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidentausch“, Berlin, Gasenstraße u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie vor allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Umahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 273.

Mittwoch den 20. November 1901.

XIX. Jahrg.

## Zum Bußtage.

20. November.

Am Ausgang des Kirchen-Jahres treten ernste Tage an uns heran. Ehe wir uns rüsten am Totensonntag die Gräber unserer dahingefahrenen Lieben in dankbarer Erinnerung daran, was sie uns im Leben gewesen sind, zu schmücken, mahnt uns der Bußtag, Einkehr bei uns zu halten und nachzudenken über die Vergangenheit und Zukunft. Dem Zweck entsprechend, dem der Bußtag dienen soll, ist er aus der Zeit, wo die Knospen springen und der Lenz die Erde zu neuem blühenden Leben erweckt, in den Spätherbst verlegt worden, dessen Charakter mehr als die anderen Jahreszeiten an die Vergänglichkeit des Irdischen mahnt. Wenn die letzten gelben Blätter von den Bäumen fallen, wenn der Herbstwind durch die nackten Äste weht und melancholisches Grau den Himmel bedeckt, der uns im Sommer so freundlich angelacht hat, dann regt sich im Menschen unwillkürlich eine Stimmung, die ihn ernstlichen Gedanken zuführt und daran erinnert, daß auch an ihn der Augenblick herantreten wird, wo es heißt, Abschied zu nehmen vom Leben, und diese Gedanken werden ihm eine echte, wahre Bußtags-Stimmung erzeugen.

Wenn der Bußtag weiter nichts wäre als ein Tag der Ruhe und Stille, wo das Treiben und Lärmen der Welt innehält, er wäre schon um deswillen mit Freuden zu begrüßen, weil er wie von selbst aus der Unruhe in die Innerlichkeit, aus der Zerstreuung in die Sammlung führt. Aber der Bußtag, wie ihn die Kirche feiert, soll mehr sein. Er stellt unser gesamtes häusliches und öffentliches Leben in das Licht der göttlichen Wahrheit; er zeigt die falschen Wege, wo wir uns verirrt, aber auch den rechten Weg, den wir zu gehen haben. Er fordert auf zur Einkehr, aber auch zur Umkehr. Ernst und feierlich läßt er seine Stimme erschallen, Buße und Besserung predigend. Eine redliche Sinnerneuerung wird von uns allen, ohne Unterschied, gefordert; über dem rastlosen, geschäftlichen Hin und Her dieser Welt sollen wir

nicht vergessen, daß wir arme, nützige Sünder sind.

Aber die in den Staub gebeugte Demuth wird von gütiger Hand wieder aufgerichtet. Jesus nimmt die Sünder an! — Ein unsagbarer Trost, der gerade am Bußtage wie ein lindender Balsam das reumütige Christenherz durchdringt. Neue, belebende Hoffnung soll dem zagenden Menschenkinde werden, gestärkt und gefestigt kann es jenen schweren Kampf wieder aufnehmen, den man das Leben heißt. Wer wollte auskommen ohne diese tapfere, kraftvolle Frömmigkeit, die sich durch die Buße hindurchringt zu Christus? Ist's nicht eine lächerliche Rede, der moderne Mensch brauche keine Gnade, er verzeihe sich seine Sünde selber? Kein Geringerer als unser Bismarck hat einmal gesagt: „Ich weiß nicht, wo ich mein Pflichtgefühl hernehmen soll, wenn nicht aus Gott!“

In die Kindesseele, in das empfängliche Gemüth der Jugend müssen wir das Samenkorn legen, aus welchem sich der Baum des Gottvertrauens, des religiösen Sinnes, der idealen Weltanschauung entwickeln soll, der Baum, in dessen Schatten allein die menschlichen Tugenden gedeihen können. Wüchsten dies doch die Eltern und Erzieher erkennen, denn mehr als je haben wir jetzt die Pflicht, ein an Herz, Geist und Gemüth gesundes Geschlecht heranzubilden, ein Geschlecht, welches fähig ist, den kommenden Stürmen erfolgreich Trost zu bieten und die ehrwürdigen Ideale des Christenthums und des Deuththums hochzuhalten. Laßt uns in richtiger Erkenntniß dieser wichtigen Aufgaben den Bußtag begehen, dann hat er seine Wirkung gethan!

## Politische Tageschau.

Zur Auslassung Chamberlains schreibt die „Post“: Es liegt auf der Hand, daß die Reichsregierung keine Veranlassung hat, im Anschluß an die Auslassungen unverantwortlicher Volksversammlungen über die bekannte Chamberlainsche Anschuldigung, zu dieser Stellung zu nehmen, um so weniger, als es sich um eine private Äußerung des englischen Staatsmannes handelt. Sollte

Heim zu erreichen. Svante geleitete ihn bis vors Haus. Es dauerte lange, bis er wiederkam. Jöggernd öffnete er die Thür.

Heiderum stand noch da, wo sie vorher gestanden, als sie dem Pfarrer Lebewohl sagte, mitten im Zimmer. Ein breiter Sonnenstrahl lag über der bräunlichen Krone und floß mit goldigem Dunst um ihre schlichte Erscheinung, daß sie sich ausnahm wie ein Heiligenbild.

Svante stand zum erstenmal seinem Weibe gegenüber. Nun waren sie also eins. Unlöslich einander gebunden — sie, die Frohe, Freie, an ihn, den Unseligen. Seine Handlungsweise erschien ihm in diesem Augenblick als der Wahnsinn eines Schwächlings. Er traute sich nicht mehr. Ein wenig noch — und er sah seine Leidenschaft für dieses ernste, stille Geschöpf alle Dämme der Vernunft durchbrechen und verderbenbringend dahinfließen. — Aber nein — wozu hätte man denn seinen freien Willen!

Freier Wille! Eine spottende Stimme sprach es nach in seinem zwiespältigen Herzen und lachte ihn aus.

Svante Ohlsen sah sein Weib an wie etwas, das man aus dem Wege schaffen möchte, und hat doch nicht den Muth dazu. Sie hatte die Augen furchtlos und vertrauensvoll zu ihm erhoben; sie erwartete etwas, und er hatte nichts, ihr zu geben. Es fiel ihm nicht einmal ein Wort ein — ein armjeliges, erlösendes Wort.

„Wir werden noch einmal zu den Leuten gehen müssen,“ sagte er endlich gepreßt. Sie ging bereitwillig darauf ein. Schweigend gingen sie nebeneinander nach dem grauen Platz, wo im spärlichen Schatten herblicher Birken das Volk der Arbeiter mit unerschöpflichem Hunger und Durst und mit der dem Norden so eignen, gekosteten und beinahe

dagegen im Reichstage ein Vertreter des deutschen Volkes den Fall ansprechen, so würde die Sache eine ganz andere Gestalt gewinnen; dann dürfte auch die Regierung Gelegenheit finden in entsprechender Weise sich über den Vorfall zu äußern. — Wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, wird sich Graf Bilkow im Reichstage über die Äußerung Chamberlains äußern.

Für die diesjährige landwirthschaftliche Woche zu Berlin wird die Milchzentrale eine Zusammenkunft der Milch- und Butterproduzenten-Vereinigungen von ganz Preußen veranstalten, um zu versuchen, eine Preisregulierung der Molkeerprodukte für das ganze Land durchzuführen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 18. November 1901.

— Se. Majestät der Kaiser, der am Sonnabend aus Lehlungen nach Potsdam zurückgekehrt war, hielt am Montag Vormittag in der technischen Hochschule in Charlottenburg in der schiffbautechnischen Gesellschaft einen Vortrag, über den wir in einem besonderen Artikel berichten. Im weiteren Verlaufe des Vormittags besuchte der Kaiser das Atelier des Professors A. v. Werner in Berlin und besichtigte den Dombau. Im königlichen Schloß empfing der Kaiser den Bildhauer Banke, der ein Modell zu einem Denkmal König Friedrichs I. für Meers vorstellte. Bei dem Reichskanzler hat Se. Majestät sich heute zum Diner angesagt. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge befinden sich im Gefolge des Kaisers Generalmajor und General à la suite von Löwenfeld und Flügeladjutant Major Prinz von Schönburg. Zu den Gästen zählen Donna Laura Minghetti, Eggelsen v. Lucanus, Generaladjutant v. Kassel, der Rektor der Universität, Dr. Reuler von Stradonitz, die Professoren Dr. Harnack und Dr. Schmoller, Korvettenkapitän v. Grunne, der Generaldirektor der Staatsarchive Dr. Koser, der Chef der Reichskanzlei Geh. Rath Conrad, der Wirkl. Legationsrath Müller-Zentisch und Prinz Emanuel zu Salm-Salm.

blumigen Heiterkeit den Festtag seines Herrn mitfeierte. Heiderum mischte sich unter die Menge mit freundlichen Worten und verständnisvollem Eingehen. Svante blieb steif und wortkarg und fand nicht den rechten Ton.

Die frühe Herbstdämmerung brach schon herein, als sie wieder nach Hause gingen. Svante überlegte immerfort, was er ihr nun sagen, was er nun mit ihr anfangen könne. Es peinigte ihn, daß sie so still und folgiam neben ihm herging und so zufrieden that, als sei das alles ganz in der Ordnung so, als verlange ein Hochzeitspaar eben niemals anders. Als sie das Haus betraten, blieb er in der offenen Thür stehen. Und als sie das Gleiche that und fragend zu ihm ansah, sagte er:

„Heiderum, Du hast meine Mutter gekannt und hast sie lieb gehabt. Du weißt, daß sie ein wahres, unvergängliches Glück besaß, trotz allen Mangels. Ich glaube, wenn Du versuchen wolltest, meiner Mutter nachzuleben, könntest auch Du darin Entschädigung für vieles andere finden.“ — Er schwieg; es war so schwer zu sagen, was er ihr sagen wollte.

Sie ließ ihn ruhig reden und lächelte dazu.

„Das Glück Deiner Mutter, Svante,“ sagte sie, „das war die Liebe zu Deinem Vater. Sorge Dich nicht um mich! Ich habe bislang mit einem knappen Glücksantheil fertig werden müssen — es wird mir nicht schwer fallen, mich in der Fülle zurechtzufinden.“

Konnte sie denn nicht begreifen — wollte sie nicht?

„Ich habe nun noch einiges zu thun,“ sagte er verlegen, weil er an Vorwände und Ausflüchte nicht gewöhnt war. Sie ant-

— Aus zuverlässiger Quelle erhält das „Berl. Tagebl.“ folgende Mittheilung: „Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen zwischen dem Eisenbahn- und dem Finanzministerium bietet keine Aussicht, daß ein Anwärter des Dienstalters vom 1. Oktober 1864 am 1. April 1902 zur Erneuerung zum Eisenbahndirektor kommt. Die Eisenbahn-Kommission sind mit ihren Forderungen, die den 1. Oktober 1894 einbegreifen, nicht durchgedrungen. Allerdings wird wegen der Streichung noch einmal verhandelt werden.“

— Die Protestkundgebungen gegen Chamberlain nehmen ihren Fortgang; heute liegen wieder aus allen Theilen des Reichs zahlreiche Meldungen hierüber vor. In Berlin fand gestern eine Protest-Versammlung statt, die seitens der Vereinigung deutscher Kriegsveteranen veranstaltet war. Auch nach Oesterreich greift die Protestbewegung jetzt schon hinüber. So beschloß der Militär-veteranenverein in Cilli eine scharfe Kundgebung gegen Chamberlains Beschimpfung der österreichischen Waffenehre und forderte alle Veteranenvereine Oesterreichs zu einer gleichen Stellungnahme auf.

Kiel, 18. November. Prinz Heinrich von Preußen hat nach Ablauf seines 45 tägigen Urlaubs wieder den Befehl über das erste Geschwader übernommen.

München, 17. November. Die vom Prinzregenten ernannte Kommission für staatliche Monumentalbauten wurde heute Nachmittag von dem Prinzregenten in feierlicher Audienz empfangen. Minister v. Feilich sprach im Namen der Kommission den Dank für das ihr geschenkte Vertrauen aus und betonte, daß der weitblickende Gedanke des Prinzregenten überall Wiederhall gefunden habe. Der Prinzregent erwiderte mit dem Ausdruck lebhafter Genugthuung darüber, daß seine Kundgebung überall verständnisvolle Aufnahme gefunden habe, und sprach die Zuversicht aus, daß das ganze Werk zu einem gedeihlichen Ende geführt werde. An den Empfang schloß sich eine Tafel, zu welcher sämtliche Mitglieder der Kommission geladen waren.

wortete nicht, sondern sah ihn nur betrübt an. Aber gehorham seinem unausgesprochenen Wunsche, ließ sie ihn allein.

Sie stieg die Treppe hinauf in Vorgildens Zimmer, nahm den schweren Schmuck vom Haupt und legte ihn wohlverwahrt in den hölzernen Schrein zurück. Sie konnte sich nicht entschließen, die alltägliche Mühe aufzusehen, nachdem sie eben die ehrenvollste Zier getragen, und ließ das blonde Haar unbedeckt. Dann suchte sie sich eine Pandarbeit und ging wieder hinunter. Ohne anzuklopfen trat sie bei Svante ein — wie das ja nun ihr Recht war.

Er sah an seinem großen Arbeitstisch, unthätig, den Kopf in die Hände vergraben. Bei ihrem Eintritt fuhr er empor, und über sein Gesicht flog ein qualvoller Zug.

„Darf ich bei Dir bleiben?“ fragte sie bescheiden und unbefangen.

„Ja,“ murmelte er ingrimmig und machte sich bei seinen Büchern zu schaffen. Ohne nach ihm zu sehen, setzte sie sich ihm gegenüber an den Tisch und begann emsig die Nadel zu ziehen. Etwas Schreckliches hätte sie ihm kaum anthun können. Ihre lautlose Gegenwart war ihm eine solche Pein, daß es ihm in allen Nerven zuckte. Und so würde es nun bleiben. Sie würde immer um ihn sein! — Aber nein — übermorgen trat er ja seine Reise an. Er beschloß, sich heute wenigstens noch Gewalt anzuthun.

Einmal ging sie hinaus; er hörte sie mit Tellern und Nüssen klappern, und dann rief sie ihn zu Tische. Schweigend verzehrte er, was sie bereitet hatte, und hörte zerstreut auf das, was sie ihm dabei erzählte. Und dann ging er, und sie räunte den Tisch wieder ab und machte sehr lange dabei.

(Fortsetzung folgt.)

## Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

„Herr Pfarrer,“ sagte er dumpf, „wir können gehen.“

Der Pfarrer nahm Heiderums Hand und ging voran. Svante folgte. Die Leute aus Haus und Hof schlossen sich an als einziges Hochzeitsgeleit. Die hellen Glocken klangen, und auf den Gräbern des Friedhofs um die Kirche blühten die letzten Herbstblumen mit satten Farben und schwerem Duft.

So wurden sie zusammengegeben als ein ehelich Paar. Die ältesten Häupter der kleinen Gemeinde bezeugten es durch ihre Gegenwart und durch ihre Unterschrift im vergilbten Kirchenbuch.

Schweigend kam der kleine Zug zurück. Svante Ohlsen führte ersten Angesichts sein junges Eheweib über die Schwelle in das Haus seiner Väter.

Mit dem Pfarrer setzten sie sich an die sauber gedeckte Mittagstafel, indes sich auf dem Dorfanger die Leute zu einem fröhlichen Gelage zusammenfanden. So war es bei jeder Hochzeit auf dem Selbshof gewesen, und an dieser alten Sitte hatte Svante nicht rütteln mögen.

Im Herrenhause ging es stiller zu. Der Pfarrer stellte keine Anforderungen an die geistige Unterhaltung, da er durch die Güte der leiblichen Vollauf beschäftigt war. Svante sprach wenig und nur im oberflächlichsten Ton; er wandte sich nicht ein einziges Mal an Heiderum. Es that ihr weh und war ihr doch lieb, denn sie hätte nicht eingehen können auf diesen Ton.

Wald nach Tische brach der Pfarrer auf, um noch vor Einbruch der Dunkelheit sein

## Der Kaiser in der Schiffbau-technischen Gesellschaft.

Die Schiffbau-technische Gesellschaft hielt am Montag Vormittag in Gegenwart des Kaisers und des Unterstaatssekretärs v. Tirpitz ihre Hauptversammlung in der technischen Hochschule in Charlottenburg ab. Geh. Marinebaurath Brinkmann sprach über die Entwicklung der Schiffbau-Industrie an Bord der Schiffe und die dadurch bedingte Einwirkung auf deren Form und Bauart. Er forderte, daß planmäßig in bestimmten regelmäßigen Zeitabschnitten der Bau einer neuen Linien-Schiffbau-Industrie begonnen werde, bei deren Konstruktion sorgfältig geprüft wird, was an dem vorhergehenden Typ zu verbessern sei. Vorbedingung sei, daß der Faden der Neubauten nicht abreiße.

Hierauf ergriff der Kaiser das Wort, während sich die Anwesenden von den Plänen erhoben, er hielt in Anknüpfung an den Verlauf der Diskussion eine längere Rede, die nach dem Wollfischen Bureau wie folgt lautet: Ich glaube in dieser Versammlung, welche die Frage hauptsächlich vom technischen Standpunkte aus betrachtet hat, ist vielleicht ein Hinweis auch nach einer anderen Seite von Interesse, Ich meine nämlich den Einfluß der militärischen Forderungen auf die Entwicklung des Schiffbaues und Anstellung der Artillerie. Es ist seitens des Vortragenden zurückgegangen worden auf die Linien-Schiffe der Seglerzeit unter Anführung dessen, daß Heck- und Bugener sehr unbedeutend ausgebildet gewesen sei. Die Linien-Schiffe entsprechen ganz bestimmten militärischen und technischen Anforderungen. Ich glaube, man hätte vielleicht etwas weiter zurückgehen können. Wenn auf die Zeit der Galeeren zurückgegriffen worden wäre, so würde der Vortragende gefunden haben, daß dort bereits eine sehr energische Ausbildung des Bugeners stattgefunden hat. Wenn man die Galeeren mit den späteren Linien-Schiffen schlechthin vergleicht, so kann ich wohl sagen, daß dieselben den Linien-Schiffen gegenüber vieles voraus hatten, denn die Galeere konnte auch bei stillem Wetter, ohne Wind, durch die Rudereigene Bewegungen ausführen. Infolgedessen hatte die Galeerenflotte auch eine andere Taktik als die Linien-Schiffenflotte; sie mußte ihre Buggeschütze möglichst zur Verwendung bringen. Daher wurde die Galeerenflotte in breiter Front entwickelt, wie die spätere Galeerenflotte, die Schlacht von Lepanto, zeigt. Dort brachte der Admiral Don Juan d'Autria seine Galeeren halbmondförmig in die Schlacht und zerschmetterte den Gegner durch die Ueberlegenheit seines Bugeners. Diese militärischen Anforderungen entspringen, wie ich schon anführte, der Taktik, und diese entspringt wiederum der Art und Weise der Fortbewegung der Schiffe vor der Zeit der Dampfer, unter Ausnutzung des Windes. Außerdem ist die Taktik bedingt von der militärischen Veranlagung der betreffenden Völker, beziehungsweise ihrer höheren oder tieferen Entwicklung in den militärischen Fragen, sowie ihrer Veranlagung in bezug auf Offensive oder Defensiv. Wie sehen in der Art und Weise, wie England seine Linien-Schiffe verwendete, daß man dort am liebsten durch den Angriff in Kiel-Linie die Breitformation zu durchbrechen versuchte und die Vor- und Nachhut zersprengte. Für diese Taktik waren die englischen Linien-Schiffe gebaut. Wiederrum geht aus einem Beispiel der Seefriegsgeschichte, einem Gefecht zwischen einer englischen und französischen Fregatte, hervor, daß man sich schon damals mit der selbständigen Aufstellung von Geschützen beschäftigte. Es konnten nämlich 5 bis 6 schwere Geschütze bei Besetzung durch einen überlegenen Gegner am Heck in aus-springenden Winkeln aufgestellt werden.

Was den Punkt über die Entwicklung des Schiffbaues in England und Frankreich anlangt, der hauptsächlich maßgebend gewesen sei, so trete ich den Ausführungen der späteren Redner vollkommen bei. Ich möchte nur noch darauf hinweisen, weshalb sich der deutsche Schiffbau rühmen darf, eine selbständige Bahn eingeschlagen zu haben. Die deutsche Marine ist die erste, welche einen Seeoffizier im Range eines Kapitäns zur See als Vorstand des Konstruktionsbureaus eingesetzt hat. Von vornherein herrschte das Bestreben, den Einfluß der Front, der Seeoffiziere, der Schiffsführer, auf Schiffskonstruktion und Schiffbau immer möglichst maßgebend zu gestalten. Aus diesem Grunde ergab sich die Konsequenz, daß unsere Schiffstypen sich lediglich unter dem Einfluß der militärischen Anforderungen entwickelt haben, im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo der Techniker einfach ein Schiff konstruierte und die Marine damit fuhr. Diese Grundzüge sind veraltet. Allerdings muß der Schiffbauer den vorher angeordneten Kompromiß bezüglich des Artillerieeinflusses mit den Anforderungen der Front zu vereinigen suchen. Ich glaube deshalb, daß die Schiffstypen,

wie wir sie augenblicklich besitzen, sich weiter ausgiebig entwickeln werden und an Kampfsfähigkeit das leisten werden, was man vom militärischen Standpunkte aus verlangen kann. Ferner glaube ich, daß aus dem Zusammenhang unserer Schiffbau-Industrie mit unseren altbewährten Schiffbauwerkstätten nur Gutes hervorgehen werde.

Nachdem ich mich vor dieser sachmännlichen Gesellschaft in bezug auf das Gebiet der militärischen Anforderungen ausgesprochen hatte, möchte ich noch eine kleine Anekdote zum besten geben, die mir vor 15 bis 20 Jahren angedeutet ist. Bei meinem Interesse und in meinem Eifer für Marinefragen wandte ich mich an einen älteren Seeoffizier und erbat mich eine Aufklärung über das Metazentrum. Ich erhielt die Antwort, daß er das selbst auch nicht genau wisse, das sei ein Geheimnis. Nur soviel könne er sagen, daß, wenn das Metazentrum im Flaggenknopf läge, das Schiff umfallen würde.

Geheimrath Vulsley sprach hierauf Sr. Majestät im Namen der Versammlung den Dank für die Ausführungen aus.

## Zur wirtschaftlichen Krise.

W. T. W., 19. November. Bezüglich der vom „W. T. W.“ verbreiteten Meldung, die russische Regierung habe der in Zahlungsschwierigkeiten gerathenen Firma Karl W. Gehlig 300 000 Rubel zur Verfügung gestellt, wird uns von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt, daß der Konkurs bereits ausgebrochen war, als das Geld eintraf. Die Bewilligung wurde infolgedessen zurückgezogen.

Die Versuche der Führer des französischen Bergarbeiterstreiks, auch die auswärtigen Vergleiche zum Streik zu veranlassen, haben sich als vergeblich erwiesen. Unter solchen Umständen wird der Streik in Frankreich selbst kaum allgemein werden, wenn auch im Kohlenrevier von Valenciennes die Zahl der Anstößigen zugenommen hat. Die Führer wiegeln auch bereits ab. Aus Carmanz, einem Zentrum der Bergarbeiter-Bewegung, berichtet vom Sonntag „Wolfs Bureau“: Die hiesigen Bergarbeiter hielten heute eine Versammlung ab, in welcher ihr Verbandsdelegierter ihnen rief, nicht in den Ausstand zu treten, während die Arbeiterkommission der Deputiertenkammer sich mit ihren Interessen beschäftigte. Die Bergarbeiter beschloffen darauf den allgemeinen Ausstand zu vertagen, ihn aber in nächster Zukunft zu beginnen, falls ihre Forderungen nicht befriedigt würden.

## Der Krieg in Südafrika.

Die letzten Nachrichten aus Südafrika bestätigen, daß die Engländer an mehreren Stellen im Dransfreesstaat wieder tüchtige Vorrückungen gemacht haben. Jedenfalls ist es Deiwet gewesen, der die erfolgreichen Vorstöße der Buren leitete. Am Montag meldet „Wolfs Bureau“ aus London:

Nach dem amtlichen Bericht haben die Engländer in dem letzten Kampfe bei Brakspuit 9 Tote und 10 Verwundete gehabt; 64 Mann wurden gefangen genommen. Sämtliche Gefangenen wurden bis auf einen Leutnant später wieder freigegeben. — Auch diese Meldung zeigt, daß die Buren fortan gefangene englische Offiziere als Geiseln zurückbehalten, um für den Fall, daß weiterhin von den Engländern Gefangene erschossen werden sollten, Vergeltung üben zu können.

Einem Telegramm der „Wolfs Bg.“ zufolge sind nach London Meldungen gelangt, wonach Deiwet eine Streitmacht gesammelt haben soll, die ihn in den Stand setzt, energische Offensivoperationen im Norden des Dransfreesstaates aufzunehmen. Sie bestünde aus 6000 Mann, darunter 1500 Afrikaner.

Die Friedenssehnsucht einflussreicher englischer Finanzleute kommt immer deutlicher zum Ausdruck. Der „Münchener Allg. Ztg.“ ist aus London folgende interessante Telegramm unter dem Datum des Sonnabend zugegangen: Eine einflussreiche Gruppe der City, bestehend aus südafrikanischen Finanziers, an deren Spitze der bekannte Goldmagnat Sir A. Robinson steht, drängen nunmehr in die Regierung, auf jede Weise eine Verständigung mit den Buren herbeizuführen, indem zunächst die Abberufung Lord Milners erfolgen und weitere Zugeständnisse gemacht werden sollen.

Daß Lord Roberts die undankbare Arbeit in Südafrika satt hat, war schon des Ofteren gemeldet worden. Neuerdings brachte wieder eine Londoner Depesche des Pariser „Matin“ die Nachricht von der nahen Abberufung Richteners „wegen erschütterter Gesundheit.“ Sein Nachfolger General Jan Hamilton, soll bereits nach dem Kap unterwegs sein.

Lord Roberts soll sich augenblicklich mit dem Kriegsminister Brodrick arg entzweit haben. Die Regierung soll mit Roberts deswegen unzufrieden sein, weil er im ganzen Lande Festgelagen präsidirt, Schießmedaillen vertheilt, u. s. w., anstatt auf seinem Posten zu

sein. Wie es heißt, werde Roberts im April nächsten Jahres seinen Abschied nehmen.

In Marseille traf ein Sendbote Louis Botha's, eines deutschen Namens Meyer, und Träger wichtiger Briefe an den Präsidenten Krüger ein. Derselbe erklärte, die Lage der Buren sei besser als je. Sie seien 15 000 Mann stark, gut bewaffnet und kampfes-freudig, während die kampfsfähigen Engländer kaum 40 000 Mann stark seien. Richtener gehe äußerst grausam vor und lasse rückwärtslos alle verdächtigen Deutschen und Franzosen erschießen.

## Provinzialnachrichten.

o Briesen, 18. November. (Den Bau einer neuen evangelischen Schule hat die Aufstellungskommission in der zum Aufstellungsorte Dembowalouka gehörigen Ortlichkeit Friesenhof vollendet. Wegen des gegenwärtigen Lehrermangels wird die Schule jedoch voranschließlich erst am 1. April 1902 eröffnet werden können.)

t Aus der Salmer Stadtniederung, 18. Novbr. (Verschiedenes.) Der Arbeitermangel macht sich in diesem Jahre hier nicht bemerkbar. Es ist auch kein Mangel an Getreide. Das Meizen der Riechtee und Weizen ging recht glatt von statten. Ein Mangel ist an Handwerker, und dieser macht sich sehr unangenehm fühlbar. Während in den Städten a. V. viele Tischler brotlos sind, ist bei uns kein Tischler aufzutreiben. Die hier vorhandenen Tischler, welche auch außer dem Hause arbeiten, können den ihnen gestellten Anforderungen nicht nachkommen. Viele Arbeit, die dringend nötig ist, muß liegen bleiben, weil kein Tischler zu bekommen ist. Bei Neubauten werden die nötigen Tischlerwaaren, wie Fenster und Thüren, direkt aus den Fabriken und von städtischen Tischlern gekauft. — Da das Futter recht knapp ist, wird schon jetzt mit dem Ankauf von Kraftfuttermitteln begonnen. Der landwirtschaftliche Verein Bodowig-Lunan hat schon mehrere Wagon Kleie, Leinöl und Sonnenblumenkuchentmehl aus Thorn bezogen. Andere Vorkäufer beziehen auch Kaffeebohnen aus den Zuckerfabriken. Aus Dabrenken ist Stroh bezogen worden. Der Zentner kam inkl. Fracht auf 2,40 Mark zu stehen.

Danzig, 18. November. (Verschiedenes.) Bei dem großen Brande der Zuckerfabrik Neufahrwasser, über den wir bereits gestern telegraphische Meldung brachten, haben sich besonders Seelenleute ausgezeichnet. An der Brandstätte trafen außer der Neufahrwasser und Bräuer Brandwache zuerst die Marinemannschaften des Kriegsschiffes „Agir“ mit ihren Offizieren und Wächtern, dann die Mannschaften des russischen Kreuzers „Nowit“, der fischalischen Dampfer „Dove“ und „Geheimrath Spittel“, sowie zwei Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Infanterie-Regiments Nr. 128, ebenfalls mit ihren Offizieren, ein. „Dove“ wendete mit zwei Rohren, „Agir“ mit einem Rohr Wasser in das wütende Element. Besonders tapfer zeigten sich die Marineoldaten; trotz des schier unüberwindlichen Qualms kletterten sie auf die Gebäude, um die brennenden Gebäude bis in die höchsten Stockwerke, um die Wasserrohre in die Klammern zu richten. Uebrigens Wasserleitungen gaben denn auch die Bräuer Dampfspritze und zwei Dampfmaschinen der hiesigen, inzwischen eingetroffenen Feuerwehr. Sämtliche Hydranten wurden in Anspruch genommen, ebenso die angerückten Druckwerke. Die brennenden Gebäude wurden mit Wasser förmlich überflutet. Endlose Schläuche zogen sich um den ganzen Gebäude-Komplex, den man in dessen der intensiven Hitze wegen nicht zu nahe kommen konnte. Dem Feuer konnte aber nicht sobald Einhalt getan werden. Die beiden Fabriken mit ihrem sämtlichen Inhalt brannten vollständig aus. Es handelte sich um das Wohngebäude, die Komptoire, die Kesselhäuser, die Schuppen, sowie das benachbarte Vorortengebäude, das auch schon sehr gefährdet war, zu retten. Das gelang denn auch glücklich. Alles Hab und Gut aus den letztgenannten Gebäuden wurde mit Hilfe des Militärs und der Marineoldaten geborgen und in nicht gefährdeten Gebäuden untergebracht. Die Kasse der Fabrik, sowie die Bücher, Wertpapiere u. s. w. wurden auf den „Agir“ gebracht. Außer den 1500 ständig beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen, die nun brotlos geworden sind, sollen noch zeitweise bis zu 600 Arbeiter tageweise bei besonderen Arbeiten beschäftigt gewesen sein. Die Eisenbahnverbindung nach Neufahrwasser war während des Vormittags ganz und nach Bräuen theilweise unterbrochen. Die Fabrik war bei 21 Gesellschaften mit ca. 8 Mill. Mark versichert. — Am 25. November treffen etwa 12 Offiziere der in Warschau stehenden russischen Garde-Infanterie und Garde-Infanterie mit ihrem Brigade-Kommandeur, dem General Vabon b. Wikram, zum Besuche hier ein und werden im „Danziger Hof“ untergebracht. Es handelt sich bei diesem Besuche um bereits früher angekündigte freundschaftliche Beziehungen zwischen den Warschauer Offizieren und den Offizieren des 1. Leibhufaren-Regts., die früher in Posen garnisonierten. Im Laufe des Empfangstages werden die russischen Gäste zunächst ihre militärischen Meldungen abhaken, Besuche machen und die Sebenswürdigkeiten Danzigs in Augenschein nehmen. An den beiden folgenden Tagen sind Besichtigungen und Vorführungen in den Kasernen und auf den Reichhöfen der Leibhufaren, sowie Anstalten geplant. Nach einem Besuche der Marienburg erfolgt am 28. die Abreise der Russen. — Von der elektrischen Straßenbahn wurde gestern früh in der Halben Allee ein unbekannter, gut gekleideter Mann überfahren und getödtet. Der Unfall soll durch ungeschicktes Aufspringen auf einen in voller Fahrt begriffenen Motorwagen veranlaßt worden sein.

Insterburg, 18. November. (Zur Duellangelegenheit.) Das Kriegsgericht lehnte einen Antrag des Vertheidigers des wegen tödtlichen Zweikampfes verurtheilten Oberleutnants Hilbrandt, ein Gnadengeuch an den Kaiser zu richten, ab. Die Verhandlung gegen den Leutnant Maßmussen wegen Herausforderung des getödteten Oberleutnants Wlastowitsch wird später stattfinden.

Bromberg, 18. November. (Eine Protestversammlung gegen Chamberlain) findet am Donnerstag bei Bayer statt. Freitag folgt eine Protestkundgebung des Kreislerverbandes.

## Localnachrichten.

Thorn, 19. November 1901.

— (Zum Vortage.) Die Zeit ist ernst und weite Kreise unseres Volkes sehen mit Bangen dem Winter entgegen, dessen Noth in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise größer noch als sonst werden kann. Man hat sich gewöhnt, in dem Wechsel von Aufschwung und Niedergang in unserem wirtschaftlichen Leben lediglich die Wirkung eines großen Naturgesetzes zu erblicken und überieht dabei den Anteil, den Menschenhand an Nothständen hat. Gewiß hat jeder das Recht, auf eine Besserung seiner materiellen Lage hinzustreben; aber er soll es durch ehrliche Arbeit thun, nicht durch wüste Spekulation, welche die Existenz anderer und im Falle des Mißlingens die eigene gefährdet. Die meisten der Bau- und industriellen Unternehmen, die in den letzten Monaten zu Grunde gegangen sind und zahlreiche Existenzen mit in den Abgrund gerissen haben, scheiterten durch die Schuld der wüsten Spekulationslust ihrer Leiter. Diese haben ihre Mitschuldigen in denen, die sie gewähren ließen. Es ist viel auf diesem und verwandten Gebieten gekündigt worden und die Zahl der Schuldigen ist größer als man meint. Mühe am morgigen Vortage jeder Einzelne bei sich halten, um sich seiner Fehle bewußt zu werden. Mit dieser Einzelne aber ist es nicht abgethan; sie muß die Folge haben, daß sich jeder auch der Pflicht bewußt werde, helfend einzugreifen, wo Noth und Leid herrscht. An Gelegenheit hierzu wird es in dieser schweren Zeit wahrlich nicht fehlen. Wird diese Noth erkannt und erfüllt, so werden wir über die Nothe der Zeit hinwegkommen bis zum Anbruch einer neuen Periode, in der uns wieder milder sorgenvolle Tage bescheidend sind.

— (Kleinbahn Thorn-Leibsch.) Heute fand die landespolizeiliche Prüfung des Kleinbahnprojekts Thorn-Leibsch statt, an welcher Kommissare des Herrn Regierungspräsidenten, der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg, Vertreter der Stadt Thorn und der Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft, sowie mehrere Interessenten theilnahmen. Nach einer längeren Besprechung im großen Saale des Kreishauses wurde nach Leibsch und von dortaus die Strecke befahren.

— (Deutsche Kolonialgesellschaft.) Abtheilung Thorn. Am Dienstag den 26. Novbr. abends 8 Uhr wird in unserer Kolonialabtheilung Herr Paul Korich einen Vortrag über Deutsch-Ostafrika halten. Herr Korich ist ein Kind unserer Provinz, sein Vater war früher Oberlandesgerichtspräsident in Marienwerder. Der Vortragende hat mehrere Jahre als Pflanzer in unserer größten Kolonie zugebracht und wird daher gerade über die Ausbeuten unserer Plantagenwirtschaft das selbst besten Aufschluß geben können. Eine größere Anzahl selbst angekommener Photographien trägt zur Illustration des Gesagten bei.

— (Der katholische Lehrerverein) Thorn und Umgegend hielt Sonnabend den 16. d. Mts. im Hotel Dblewski die Monatsversammlung ab, an welche sich zugleich auch eine Sitzung der Jugendchriften-Kommission schloß. Nach Eröffnung der Versammlung wurde dem Verein wieder ein neues Mitglied angeführt. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Vortrag über „Die deutsche Mythologie als Gegenstand der Jugendliteratur“. Nach längerer Debatte wurde die Bearbeitung der deutschen Mythologie für Volksschulen von der Kommission als das geeignetste erachtet. Die Verfassung der neuen Verbandsstatuten wurde einer viergliedrigen Kommission übertragen. Am dritten Weihnachtstage d. Jz. werden in Graudenz nochmals die Vertreter der einzelnen Zweigvereine des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens zusammenkommen, um endgültig das Statut festzulegen. Auf Anregung des 1. Vorsitzenden der Jugendchriften-Kommission erdient ein Jahrbuch, in welchem empfohlenswürdige Jugend- und Volksschriften nach bestimmten Richtlinien geordnet, zusammengefaßt sind. Das diesjährige Jahrbuch enthält über 600 Nummern und gliedert sich in sechs Theile. Gegen 100 Bücher für die Jugend und das Volk wurden auch in diesem Jahre von der Kommission rezensirt. Einige noch ausstehende Arbeiten an Rezensionen sind spätestens bis Anfang Dezember an den 1. Vorsitzenden einzureichen. Als Tag für die nächste Versammlung und Jugendchriften-Kommissionssitzung wurde der 14. Dezember festgelegt. Als Vorträge sind in Aussicht gestellt „Der Mädchenlehrer“ und „Johanna Sphyr“.

— (Kirchenkonzert.) Auf das Kirchenkonzert, welches Herr Organist Steinwender am morgigen Vortage in der altkatholischen evangelischen Kirche veranstaltet, weisen wir nochmals hin. Karten zu dem Konzert sind von 2 Uhr nachmittags ab in der Konditorei des Herrn Nowak zu haben.

— (Zum Künstlerkonzert am 22. November.) Das berühmte „Holländische Trio“, welches wir am Freitag den 22. d. Mts. hier hören werden, konzertirte auch in Magdeburg. Die „Magdeburger Zeitung“ schreibt darüber: „Das Konzert, welches die holländischen Virtuosen gaben, war sehr stark besucht. Es begann mit dem wunderschönen W-moll Trio von Schumann, welches wir einige Male Gelegenheit hatten, zu vernehmen, zu einer solchen eindrucksvollen Wirkung wurde das herrliche Werk aber nie gebracht. Es ist recht schwer, erfordert drei erste Künstler und fleißiges Studium. Trio-Vereinigungen, die mit drei bis vier Proben ans Ziel gelangen wollen, müssen dabei unbedingt scheitern, desto schöner die Gelegenheit für Künstler von reger Phantasie und hohen Aspirationen. Das „Holländische Trio“ übte die Aufgabe in glänzender Weise. Das drachmige Werk fand mächtigen Beifall, die Herren wurden dreimal hervorgehoben. Dann folgten die Klavierstücke französischer Komposition, aus hübscher und amüthiger als das andere, von Herrn Woz entzückend vorgetragen. Ferner spielte Herr Cellist van Hier zwei Konzertsätze von Bach und „Papillons“ von Popper mit großer Meisterschaft; letzteres Werk mußte auf kürzlichen Beifall wiederholt werden. Herr Violinvirtuos van Veen trug die Tarantelle von Wieniawski mit großer Virtuosität vor. Das Stück bietet immense Schwierigkeiten, die der Künstler spielend überwand. Den Schluß bildete das köstliche G-dur Trio von Mozart in prächtiger Ausführung.“ — Die Thorer Musikfreunde können verständig sein, daß das Konzert am 22. d. Mts. einen ganz bedeutenden Kunstgenuss bieten wird.

— (Theater.) Am Donnerstag Abend wird Gerhart Hauptmanns Werk „Der Hühnerpel“, das bereits am vergangenen Donnerstag hier aufgeführt wurde, wiederholt werden.

— (Die Protestversammlung) gegen Chamberlain findet heute, Dienstag Abend im

Viktoriahalle statt, worauf wir nochmals aufmerk-  
sam machen.

(Zur Wahl der Steueraussschüsse) der  
Gewerbesteuerklassen III und IV des Landkreises  
Thorn für die Steuerjahre 1902, 1903 und 1904 ist  
auf Freitag den 22. d. Mts. im Kreisbanke, Zimmer  
Nr. 27, um 9 1/2 Uhr Termin angesetzt.

(Sammlung für die Relegierten.) Die  
Höhe der zum besten der relegierten polnischen  
Gymnasialisten gesammelten Beiträge beträgt gegen-  
wärtig 8053,75 Mfr.

(Mit dem Abbruch) der beiden alten  
Häuser ist man in der Copernikusstraße an der  
Straßenenge bei der Gasanstalt vor einigen Tagen  
fertig geworden. Es ist nunmehr bereits mit den  
Fundamentierungsarbeiten für die Neubauten be-  
gonnen worden.

(Strafhammer.) In der gestrigen Sitzung  
führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graf-  
mann. Als Beisitzer fungierten die Herren Land-  
gerichtsrath Engel, Landrichter Schärmer, Land-  
richter Wolfel und Gerichtsassessor Kahlewitz.  
Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt  
Petrich, Gerichtsreiber waren die Herren Ge-  
richtsaktuar Reubauer und Referendar Wittmann.  
Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Die Un-  
flage in der ersten richtete sich gegen den Besitzer  
Wilhelm Kommerenberg aus Kl.-Wösendorf und  
hatte das Vergehen der fahrlässigen Körperver-  
letzung zum Gegenstande. Der Angeklagte ließ am  
10. Mai d. Jz. mittelst eines Knochens Hühner  
schneiden. Zur Bedienung der Hühnermaschine  
hatte er den Knecht Wisniewski und die Arbeiterin  
Anna Kühn angestellt, welche das Stroh der Ma-  
chine zutheilten. Hierbei kam die Kühn mit der  
rechten Hand den Knecht zu nahe. Mehrere ihrer  
Finger wurden von den Nägeln erfasst und einzelne  
Glieder derselben abgequetscht. Die Unflage machte  
den Angeklagten für diesen Unfall verantwortlich,  
weil er es unterlassen hat, das Näderwerk mit der  
wichtigen Schutzvorrichtung zu versehen. Bäre dies  
der Fall gewesen, so hätte der Unfall nicht passen  
können. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten  
aufgrund der Verhandlung einer fahrlässigen Fahr-  
losigkeit für überführt und verurtheilte ihn zu  
einer Geldstrafe von 20 Mfr. im Nichtverwehren-  
salle zu 4 Tagen Gefängnis. — In der zweiten  
Sache wurde der Arbeiterburche Karl Müller aus  
Thorn für schuldig befunden, dem Banntreuer  
Wittmann hier selbst am 1. August 1901 eine  
Quantität gelochten Kaltes von geringem Werthe  
aus einer Kalkgrube entwendet zu haben. Da  
Müller bereits mehrfach wegen Diebstahls be-  
straft ist und sich im straffschweren Nichtfalle be-  
findet, so wurde gegen ihn eine Gefängnisstrafe  
von 4 Monaten erkannt. — In der dritten Sache  
war der Dienstjunge Oskar Fisch aus Kl.-Güste  
der fahrlässigen Tödtung angeklagt. Fisch stand  
bei dem Weiger Wilhelm Winter in Kl.-Güste  
als Pferdewechsel in Diensten. Am 28. September  
1901 war er mit Pohl nach Stolno gefahren. Als  
er mit dem leeren Kastenwagen zurückkehrte, be-  
gegnete er vor der Wohnung des Arbeiters Schu-  
ber in Kl.-Güste, dessen kleiner dreijähriger To-  
chter, welche auf der Straße spielte. Durch die Un-  
achtsamkeit des Angeklagten wurde das kleine  
Mädchen von den Rädern zur Erde gestoßen und  
überfahren. Es trug hierbei am Kopfe so erhebliche  
Verletzungen davon, daß es am nächsten Tage ver-  
starb. Angeklagter soll an diesem Tage ver-  
storbene tragen, da er bei Anwendung der nöthigen  
Aufmerksamkeit, die ihm sein Herr auferlegte,  
das Überfahren des Kindes hätte vermeiden  
können. Er wurde durch die Beweisaufnahme  
auch des ihm zur Last gelegten Vergehens für  
schuldig befunden. Das Urtheil lautete auf einen  
Monat Gefängnis. — Unter der Anschuldigung  
der wissentlich falschen Denunziation betrat de-  
nächst die Arbeiterfrau Franziska Bergmann geb.  
Czerwinski aus Culm die Anklagebank. Behufs  
Anrichtung eines amtlichen Antrages fand sich  
eines Tages im Sommer dieses Jahres der Post-  
zeigergeant Pomplun aus Culm in der Wohnung  
der Angeklagten ein. Er geriet dabei mit der  
Angeklagten in eine Veranlassung, welcher der  
Angeklagten die Veranlassung zu einer Denun-  
ziation gegen den Polizeizeigergeant Pomplun gab.  
Sie führte in dieser Denunziation aus, daß Pom-  
plun gelegentlich der Anwesenheit in ihrer Woh-  
nung sich im angetrunkenen Zustande befinden,  
daß er sie auf die Hüfte getreten, stamballirt und  
wiederholte Anfordernngen zum Verlassen der Woh-  
nung unbeachtet gelassen habe. Diese Anzeige soll  
durchweg der Wahrheit widersprechen. Die Ange-  
klagte führte zu ihrer Entschuldigung an, daß es  
garnicht ihre Absicht gewesen sei, daß die Denun-  
ziation in der Weise verfaßt werden sollte, wie sie  
verfaßt ist. Sie habe sich an den Privatsekretär  
Czaplinski in Culm gewandt, damit dieser ihr die  
Anzeige aufschreibe; Czaplinski habe ohne ihr Zutun  
und gegen ihren Willen die inkriminirten Behaup-  
tungen niedergeschrieben. Deshalb könne sie für  
dieselben auch nicht verantwortlich gemacht werden.  
Die Beweisaufnahme ergab nicht nur die Unrich-  
tigkeit der Angaben in der Denunziation, sondern  
auch die Unwahrheit der von der Angeklagten zu  
ihrer Vertheidigung angeführten Behauptungen.  
Der Gerichtshof verurtheilte sie demzufolge zu 2  
Monaten Gefängnis, sprach dem Polizeizeigergeant  
Pomplun auch die Befugnis zu, die Verurtheilung  
der Angeklagten im Culmer Kreisblatt, nach be-  
schrittener Rechtskraft des Urtheils auf Kosten  
der Angeklagten bekannt zu machen. — Die letzte  
Verhandlung betraf die uneheliche, Stiebtöchter  
Caroline Wötter aus Thorn, anzett in der  
Besserungsanstalt in Königs. Dieser Angeklagten  
war zur Last gelegt, der Maurerfrau Kofaste  
Vindemann hier selbst ein Paar Schuhe entwendet  
zu haben. Die Verhandlung endigte mit der Ver-  
urtheilung der bereits mehrfach wegen Diebstahls  
vorbestraften Angeklagten Wötter zu 1 Jahre  
Büchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehren-  
rechte auf die Dauer von 2 Jahren.

(Polizeiliche s.) In polizeilichen Ge-  
wärtigen wurden 2 Personen genommen.  
(Zugelaufe n.) eine gelbe Semme bei Fas-  
tinsti Mauerstraße 77 abzuholen.  
(Von der Reichel.) Angeworben die  
Käbne der Schiffer And. Niedt mit 2000, C. Burche  
mit 2880, A. Bolkowski mit 2400 und Wl. Kop-  
chuski mit 2000. Hr. Kobzander von Bloclawet  
nach Danzig, Jos. Dinski und A. Wojczeszewicz  
mit Steinen von Messawa nach Mewe, A. Feu-  
szewski mit Steinen von Messawa nach Gorden.  
Abgehahren: Dampfer „Genitio“, Apt. Öbregens,  
mit 300 Str. Del und 18 Faß Spiritus nach Danzig,  
Dampfer „Thorn“, Apt. Wit, mit 100 Str. Del,  
200 Str. Wehl und 600 Str. Kobzander nach Danzig.  
Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. No-  
vember früh 0,42 Mtr. über 0.

(Moder, 19. November. (Amtseinführung.)  
Herr Gemeindevorsteher Falkenberg wird in der  
Sitzung der Gemeindevertretung am 22. d. Mts.  
nachmittags von dem Herrn Landrath persönlich  
in sein Amt eingeführt werden. Gleichzeitig wird  
auch die Einführung der zu Schöffnen gewählten  
Herren Gummel und Lemte erfolgen.

(Podgorz, 18. November. (Verschiedenes.) Aus  
der letzten Sitzung der Gemeindevertretung ist  
noch zu erwähnen: Der Vorsitzende theilte mit,  
daß die Gesundheitskommission unter Leitung des  
Kreisarztes in vorläufiger Woche mehrere Höfe hier-  
selbst untersucht hat und hierbei einige Höfe in  
einem Zustande vorgefunden hat, der jeder Be-  
schreibung spottet. Ferner verlas der Vorsitzende  
eine Verfügung der Kgl. Regierung, nach welcher  
die Obliegenheiten des Kreisarztes geregelt werden.  
U. A. hat der Kreisarzt die Höfe, Aborte usw.  
mindestens jährlich einmal, die Schulen, Schul-  
höfe usw. mindestens alle fünf Jahre zu revidiren,  
desgleichen die Schulkinder auf ihren Gesundheits-  
zustand und auf Kleinigkeit zu untersuchen und  
der Schul-Deputation von dem Befunde Mitthei-  
lung zu machen. — Die Probefahrtzeit des Wäch-  
ters Papke läuft Ende d. Mts. ab; B. hat sich  
in dieser Zeit nichts zu schulden kommen lassen,  
weßhalb die Anstellung desselben empfohlen wird.  
Der Herr Regierungs-Präsident wird um Bestät-  
tigung des B. als 2. Wächter für Podgorz ersucht  
werden. — Der Magistrat beantragte, die Bei-  
träge zur Handwerkskammer im Betrage von  
22,63 Mfr., wie im vergangenen Jahre, von der  
Stadtkasse zahlen zu lassen, da ein Einziehen dieser  
Beträge von den Gesellen, die zum Theil schon  
verzogen sind, und von den Lehrlingen zu beschwer-  
lich ist, zumal andere Gemeinden gleichfalls diese  
Beträge zahlen. Verordn. Bahn: Die Stadtkasse  
kann das Geld vorstufenweise zahlen, doch soll es  
von den Meistern, Gesellen und Lehrlingen einge-  
zogen werden. Verordn. Dr. Horst: Ich bin ent-  
schieden dagegen, daß die Stadtkasse diesen Beitrag  
zahlt; da die Landwirthe die Beiträge zur Land-  
wirtschaftskammer zahlen müssen, so können die  
Handwerker, sowie die Gesellen und Lehrlinge  
gleichfalls diesen Beitrag aufbringen. Weißer  
Bock: Die Handwerker zahlen Gewerbesteuer, was  
die Landwirthe nicht brauchen. Verordn. Dr.  
Horst: Die Landwirthe zahlen aber Grund- und  
Gebäudesteuer. Nach längerem Für und Wider  
wird der Antrag des Magistrats angenommen.  
(Es sind 35 Handwerker vorhanden, die 57 Gesellen  
und 45 Lehrlinge beschäftigen; die Meister haben  
50 Mfr., die Gesellen 25 Mfr. und die Lehrlinge  
12 Mfr. jährlich zu entrichten.) — Zur Revision  
der Höfe durch die Gesundheitskommission be-  
richtet der „Podg. Anz.“ noch: Gegen die Hausbesitzer,  
deren Höfe in verwahten Zustande vorge-  
funden wurden, wird energisch vorgegangen werden.  
Die Höfe der Fleischermeister wurden in tadellosem  
Zustande angetroffen. Der Herr Kreisarzt hat  
angeordnet, daß den Fleischermeistern polizeilich  
verboden wird, daß sie am Aufertigen ihrer  
Wurstwaren usw. Wasser dem Teich entnehmen.  
Das Wasser, das zum Verstellen der Waaren ge-  
braucht wird, haben sie den städtischen Brunnen  
zu entnehmen. Eine diesbezügliche Polizei-Ver-  
ordnung wird demnächst in Kraft treten. — Bei  
der Kontrollverammlung am Donnerstag wurde  
dem Arbeiter Hoffmann aus Schirpitz, der früher  
als Heizer auf einem russischen Schiffe angestellt  
war, auf dem der russische Großfürst eine Reise  
machte, ein russischer Orden nebst Zeugnis  
ausgehändigt. — Die Bierdiesel feierte am Sonn-  
abend abends im Saale des „Hotel zum Kron-  
prinz“ ihr erstes Wintervergnügen, das sich eines  
recht zahlreichen Besuches erfreute. Die vorge-  
tragenen Gesänge, Couplets usw. gefielen außer-  
ordentlich. Vielen Spaß machte der „Schnell-  
zeichner“, der im Nu recht komische Sachen malte.  
Das Theaterstück „Drei Zeitungsannoncen“ bereitete  
ebenfalls viel Heiterkeit. Ein Tänzerchen beschloß  
das recht gemüthlich verlaufene Fest.

(Penan, 18. November. (Vehreverein.) Die  
nächste Vereinsversammlung des Vöhrer  
Stadtvereins findet am nächsten Sonnabend den  
23. d. Mts. im Obersten Penan statt. Auf der  
Tagesordnung stehen die Berichte über die Pro-  
vintiallehrerverammlung und die Vertreterver-  
sammlung in Königs.

(Aus dem Kreise Thorn, 18. November. (Un-  
fall.) Der Knecht Schmalstzki zu Hohenhausen er-  
hielt beim Bugen des Pferdes einen Hufschlag  
und erlitt eine Verletzung des linken Unter-  
schenkels.

### Manuigfaltiges.

(Ein Kampf um den Bräutigam.)  
In Eisenstein (Böhmen) unterhielt ein ver-  
witweter Holzarbeiter längere Zeit mit einer  
Wittwe ein Liebesverhältnis, dem auch zwei  
Kinder entstammten. Da beabsichtigte der  
Don Juan plötzlich eine Andere zu heirathen,  
und er führte sein Vorhaben auch aus. Als  
aber am Hochzeitsstage die Braut am Altar  
neben ihrem Bräutigam niederknien wollte,  
erschien plötzlich die Wittwe, ebenfalls im  
Brautkleid und stieß die Neuerwählte von  
der Seite des ungetreuen Liebhabers hinweg,  
um selbst diese Stelle einzunehmen. Unter  
den Trauungsgästen in der Kirche entstand  
fürchterliche Aufregung und Entrüstung und  
die Polizei mußte einschreiten, um ernstliche  
Zwistigkeiten zu verhindern, da sich die  
Kirchenbesucher schon in regelrechte kamp-  
flustige Parteien gruppirt und theils für  
die Wittwe, theils für die Braut eintraten.  
Erst nach längerer Zeit konnte die Trauung  
dem Wunsch des Bräutigams entsprechend,  
vollzogen werden.

(Unschuldig verurtheilt?) Im Jahre  
1890 war ein gewisser Robert Stiller als  
Mitschuldiger an einem Diebstahl von Forti-  
fikationsplänen bei der Geniedirektion in  
Krafau zu vier Jahren Gefängnis verurtheilt  
worden. Stiller, welcher die Strafe bereits  
verbüßt hat, wurde nunmehr, wie aus Lem-  
berg gemeldet wird, nach sechstägiger Revi-  
sionsverhandlung für nichtschuldig erklärt.  
Der Staatsanwalt hat gegen dieses Erkennt-  
nis die Michtigkeitsbeschwerde angemeldet.  
(Starke Erdbeben) wird schon  
wieder aus Erzerum in Armenien gemeldet.

Von 50 Erberschütterungen waren zehn be-  
sonders heftig. Viele Gebäude sind einge-  
stürzt. Nach amtlicher Meldung haben 22  
Personen das Leben eingebüßt. Eine Panik  
bemächtigte sich der Bevölkerung, welche in  
Feldern und Gärten unter Zelten wohnte.  
Das Militär bivaktirt auf dem Markte. Die  
Behörden haben ihre Bureau's geschlossen. —  
Auch aus den Städten Chinsy-Bialeh und  
Hassan-Kaleh werden starke Erdbeben ge-  
meldet.

### Neueste Nachrichten.

Gruden, 19. November. Als Major  
Homann gestern Abend auf die Entenjagd  
nach dem Rudniker See fuhr und er eben  
aus dem Wagen steigen wollte, entlud sich  
sein Gewehr. Die Ladung drang dem Un-  
glücklichen durch den Unterleib bis nach den  
Schultern. Bevor noch ärztliche Hilfe hinzukam,  
war der Schwerverletzte verschieden.

Sagan, 18. November. Der Landbrief-  
träger Müller tödtete heute Vormittag die  
60 Jahre alte Christiane Reimann in  
Dettersbach durch Weiltiebe und beranbte sie  
sodann. Der Mordmörder ist verhaftet  
worden.

Köln, 18. November. Wie die „Kölnische  
Zeitung aus Grevenbroich meldet, ist dort  
gestern Vormittag ein starker Erdstoß wahr-  
genommen worden.

Darmstadt, 19. November. Das große  
Gebäude der Zurlungemeinde ist heute Morgen  
bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.  
Zwei Dienstmädchen sind in den Flammen  
umgekommen, ein drittes wurde schwer ver-  
letzt. Ein Kellner ist von einer Giebel-  
mauer abgestürzt und brach das Genick.

Leipzig, 18. November. Gestern Nachmittag  
wurde im Sonnenberg Solze ein Mann erschossen  
angefunden, der später als der Direktor des För-  
biger Bauvereins, Otto Gramm aus Förbig bei  
Bitterfeld, erkannt wurde. Der Beweggrund der  
That ist unbekannt.

Halle a. d. S., 17. November. Die Stadt-  
verordneten bewilligten nach äußerst lebhafter  
Debatte 42 000 Mark für Nothstandsarbeiten.  
Leipzig, 19. November. Der in Konstanz ge-  
rathene Banker Wemmel ist unter Mitnahme von  
über 100 000 Mfr. flüchtig geworden.

München, 18. November. Der Prinz-  
regent verlieh dem Reichsbankpräsidenten Dr.  
Koch das Großkreuz des Verdienstordens vom  
heiligen Michael und übergab ihm diese Aus-  
zeichnung persönlich vor Beginn der Tafel im  
Schlosse.

Wien, 18. November. Die „Neue Freie  
Presse“ verzeichnet das in parlamentarischen  
Kreisen auftauchende Gerücht, das Abge-  
ordnetenhaus würde aufgelöst werden, falls  
es wegen der tschechischen Obstruktion ge-  
schlossen werden müßte.

Budapest, 18. November. Vor dem Zucht-  
polizeigericht fand heute die Verhandlung  
über die Klage statt, welche der Dichter  
Maurus Jofai gegen seine Stieftochter, Frau  
Arpad Feszthy, angestrengt hatte, weil letztere  
am Allerheiligentage die Kransschleife, welche  
die jegige Gattin Jofais auf dem Grabe der  
ersten Gemahlin des Dichters niederlegte,  
herabgerissen hatte. Nachdem Frau Feszthy  
erklärt hatte, daß sie weder ihren Vater noch  
dessen zweite Gattin beleidigen wollte, zog  
Jofai die Klage zurück. Das Polizeigericht  
sprach darauf die Beklagte frei.

Brüssel, 19. November. „Petite Vlen“  
meldet, nach einer Privatdepesche aus London  
sei die Frau des Präsidenten Steijn mit ihren  
5 Kindern ohne jede Begründung aus Afrika  
deportirt und nach Europa eingeschifft worden,  
obwohl ihre Gesundheit sehr erschüttert ist.

Paris, 18. November. Der Zentralaus-  
schuß der Kohlenwerke hat an die Arbeits-  
kommission der Kammer ein Schreiben gerichtet,  
in welchem er die Forderungen des Bergar-  
beiterverbandes, insbesondere den Achtstun-  
dentag, zurückweist und anspricht, daß der Acht-  
stundentag die heimische Produktion um  
mindestens 6 Millionen Tonnen verringere,  
eine Anzahl von Kohlenwerken zu Grunde  
richte, den Kohlenverbrauch Frankreichs  
dem Belieben des Auslandes preisgeben und  
sämmliche Industrien auf das schwerste  
schädigen würde.

London, 18. November. Der Verlustliste  
zufolge wurden in einem Gefecht bei Twee-  
fontein am 14. ds. ein Mann getödtet,  
3 Offiziere, darunter ein Prinz Radzivil,  
sowie 5 Mann verwundet.

London, 18. November. Eine Depesche  
Ritgeners aus Brätoria meldet: Seit dem  
7. ds. sind 43 Buren gefallen, 16 verwundet,  
291 gefangen genommen, 6 haben sich er-  
geben. Verschiedene Burenabtheilungen, dar-  
unter die von Fouché geführte, werden von  
englischen Kolonnen verfolgt.

Newyork, 19. November. Das für morgen  
zum Verschiffen angemeldete Gold im Betrage  
von 7 500 000 Dollars = 28 Millionen Mfr.  
wird mit dem Dampfer des Norddeutschen  
Lloyd, „Kaiser Wilhelm der Große“ befördert.  
Es ist bisher der größte Betrag, der auf  
einem Dampfer verschifft wurde. Der Grund,  
daß man einen deutschen Dampfer wählte,  
ist der, daß er der schnellste ist, was eine

Ersparnis an Zinsen bedeutet. Auf einem  
am Donnerstag abgehenden französischen  
Dampfer werden wahrscheinlich weitere Gold-  
verschiffungen, aber geringeren Umfanges  
stattfinden. Das morgen zur Verschiffung  
gelangende Gold geht nach einer Annahme  
nach Paris. Heute sind mehr als 2 500 000  
Dollars von dem Unterstaatssekretär für Buns  
ausgegeben worden, die zur Einlösung prä-  
sentirt wurden.

Washington, 18. November. Staatssekretär  
Hay und der englische Votschaster Baunote  
haben heute den neuen Sthmskanal-Vertrag  
unterzeichnet.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Wartmann in Thorn.  
Telegraphischer Berliner Börsebericht.  
19. Nov. 18. Nov.

Tend. Fonds Börse:		
Russische Banknoten v. Kasan	216-30	216-25
Barthau 8 Tage	85-30	85-30
Oesterreichische Banknoten	89-20	89-40
Preussische Konfols 3 1/2 %	100-50	100-50
Preussische Konfols 3 1/2 %	100-50	100-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	89-10	89-30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100-60	100-70
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	86-60	86-40
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	96-50	96-70
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	97-60	97-60
	102-25	102-25
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	93-90	97-20
Kurr. 1 % Anleihe C	26-30	26-10
Italienische Rente 4 1/2 %	99-40	99-30
Rumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	77-30	77-10
Diskon. Kommandit-Anleihe	175-70	175-00
Gr. Berliner-Strassen-Alt.	191-75	192-75
Harpener Bergw.-Aktien	167-20	169-60
Lanrhafte-Aktien	182-25	180-00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien		
Thorn. Stadtkasse 3 1/2 %		
Weizen: Voto in Newyork	83 1/4	83
Spiritus: 70er loto		
Weizen Dezember	163-25	163-00
"    Mai	167-75	167-75
"    Juli		
"    September		
"    Dezember	138-50	138-00
"    Mai	142-50	142-75
"    Juli		

Bank-Diskon 4 pCt., Lombarddiskont 5 pCt.  
Privat-Diskon 2 1/2 pCt., London-Diskon 4 pCt.  
Berlin, 19. November. (Spiritusbericht.) 70er  
30,80 Mfr. Unsch. — Liter, 50er loto 32,50 Mfr.  
Unsch. 30 000 Liter.  
Königsberg, 19. November. (Getreidemarkt.)  
Zufuhr 59 inländische, 82 russische Waggons.

Berlin, 19. November. (Städtischer Zentralvieh-  
hof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum  
Verkauf standen: 452 Küder, 1530 Kälber, 1861  
Schafe, 7929 Schweine. Bezahlt wurden für 295  
Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark  
(bez. für 1 Pfund in M.): Für Küder:  
Dahsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten  
Schlachtverthes, höchstens 6 Jahre alt — bis —;  
2. junge, fleischig, nicht ausgemästet und ältere  
ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge  
und gut genährte ältere — bis —; 4. gering ge-  
nährte alten — bis —; — Bullen: 1. voll-  
fleischig, höchsten Schlachtverthes — bis —; 2.  
mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere  
— bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färjen  
und Kälber: 1. vollfleischig, ausgemästete Färjen  
höchsten Schlachtverthes — bis —; 2. vollfleischig,  
ausgemästete Kälber höchsten Schlachtverthes,  
höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, aus-  
gemästete Kälber und weniger gut entwicelte  
jüngere Kälber und Färjen — bis —; 4. mäßig  
genährte Kälber u. Färjen 46 bis 51; 5. gering  
genährte Kälber und Färjen 40 bis 44. —  
Kälber: 1. feinste Mastkälber (Wollmilchmast)  
und beste Saugkälber 78 bis 80; 2. mittlere  
Mast- und gute Saugkälber 72 bis 76; 3. geringe  
Saugkälber 62 bis 65; 4. ältere, gering ge-  
nährte Kälber (Fresser) 40 bis 46. — Schafe:  
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 63  
bis 66; 2. ältere Mastlamm 54 bis 61; 3.  
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)  
38 bis 46; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebend-  
gewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund  
mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischig der feineren  
Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu  
1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 64  
Mfr.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer)  
65 Mfr.; 3. fleischig 61-63; 4. gering ent-  
wickelte 58-60; 5. Saunen 58 bis 60 Mfr. — Ver-  
lauf und Tendenz des Marktes: Küder bleiben  
140 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete  
sich in guter Waare ganz scharf und verlief ruhig.  
Schafe wurden etwa 250 Stück abgesetzt. Der  
Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ge-  
räumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn  
vom Dienstag den 19. November, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter:  
trübe, Wind: West.  
Vom 18. mittags bis 19. mittags höchste Tem-  
peratur + 4 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad  
Celsus.

Kirchliche Nachrichten.  
Mittwoch den 20. November 1901.  
Bis- und Bettag.  
Baptisten-Kirche, Geyherstraße: Vorm. 10 Uhr:  
Gottesdienst: Prediger Hünke-Vriesen.

## 'Henneberg-Seide'

Schlicht nicht! Geht nicht wie Watte auseinander!  
— in schwarz, weiß u. farbig für Blumen u. Rosen  
von 95 Pf. bis Mfr. 18.65 v. Meter. Absolut kein  
Zoll zu zahlen! Da die portofreie Insendung der  
Stoffe durch meine Seidenfabrik auf den deutschen Grenz-  
gebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir  
bezogen! Muster umgehend. G. Henneberg,  
Seidenfabrikant (Kaiserl. u. Königl. Hofl.), Zürich.

Am Bis- und Bettage wird die  
„Thorn. Presse“ nicht gedruckt. Die  
Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt Donners-  
tag den 21. d. Mts. abends.

**Julius Buchholz**  
im Alter von 47 Jahren, 10 Monaten, 15 Tagen, was ich, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrubt anzeige.  
Neubrück, 18. Novbr. 1901.  
Die Beerdigung findet am Freitag den 22. d. Mts., 1 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

**Berdingung.**  
Den Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren für die Truppen und das Garnisonlazareth des Standortes Thorn soll am Montag den 2. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Proviantamtes Thorn öffentlich verdingen werden.  
Angebote - getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten 3 Losen - sind an das genannte Proviantamt bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischwaren“ versehen - eventuell portofrei - einzufenden.  
Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pfg. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.  
**Königliche Intendantur 17. Armee-corps.**  
Montag den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Eigentümer **Paul Falkowicz** 1 Holzwerk und 1 Sägemaschine wegen rückständiger Staats- und Gemeindesteuern meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.  
Lotterie, 20. November 1901.  
Der Gemeindevorsteher, **Liodke.**

**Öffentliche Versteigerung.**  
Freitag den 22. November 1901 werde ich am Königl. Landgericht hiersebst:  
eine Kiste künstlicher Kränze und Blumen öffentlich, meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Thorn den 19. November 1901.  
**Nitz, Gerichtsvollzieher.**

**Brückenstr. 40**  
Anverkauf des **Felix Osmanski**-schen Schuhwaren-Lagers zu sehr billigen Preisen.  
**Gustav Fohlauer, Verwalter.**

**Wohne**  
Mauenstraße 6, 2 Tr.  
**M. Kowski.**

**Guten Mittagstisch**  
von 50 Pfg. an, auch außer dem Hause, Brückenstr. 22, II. vorn.  
Logis u. Begünstigung zu haben  
Altstäd. Markt 16, Hof r.

**Als Kochfrau**  
empfehle ich mich zu ganz soliden Preisen.  
**Th. Kowalska, Wellenstr. 99.**

**Eine Schneiderin,**  
die 2 Jahre in Berlin gewesen, wünscht Arbeit in und außer dem Hause  
**Wellenstr. 116, I.**

**Lüchtige Buchhalterin,**  
nicht unter 20 Jahren, findet sofort oder zum 1. Januar 1902 dauernde Stellung. Schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften unter Angabe des Bildungsganges zu richten an  
**G. Soppart, Thorn.**  
Ich suche zur Anbahnung für den Monat Dezember besseres Hausmädchen, das sehr gut näht. Zu melden 7-8 Uhr nachmittags.  
Frau Oberstl. **Rost, Schulstr. 15, I.**

**Einen Lehrling**  
sucht  
**G. Sichtung, Bäckermeister.**  
Möbl. Zimmer, m. guter Pension, an einem besseren Herrn zu vermieten  
**Zunkerstraße 6, II.**

**Suche im Kontor eine Stelle als Lehrling.**  
Angebote unter **A. L. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**16000 Mark,**  
hinter Baargeld, zu 5% sofort zu zerbiren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Btg. erb.

**9000, 8000, 5000 u. 3000 Mk.**  
von sogleich erfüllbar zu vergeben. Angeb. n. **Cr. 100** an die Geschäftsst. der „Thorn. Presse“ erbeten.

**9000 Mark**  
auf sichere Hypothek zu 5% per 1. Januar 1902 zu zerbiren gesucht. Angebote unter **Z. 90** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**4-5000 Mk.,**  
zur ersten Stelle auf ein Grundstück in Moder gesucht. Feuerverf. 20000 Mk. Ang. unter **M. S. a. d. Geschäftsst. d. Btg.**

**Günstiger Kauf für Gärtner!**  
Ein umweit hies. Stadt gelegenes Grundstück, 10 Morg. Garten m. ca. 700 Obstb. verschied. Arten, guten Gebäuden bei 10-15000 Mk. Anzahl. sof. z. verkaufen. Anerb. von Selbstf. erb. n. **P. P. 100** an die Geschäftsstelle d. Btg.

**Ein Grundstück,**  
Thorn, Neuweihhof, massives Haus, Scheune, Fachwerk, Viehst. 500 Mk., 9 1/2 Morgen Land, davon bei 1 Meter Abraum Lehm u. Kies, bei Anzahlung von 3-5000 Mk. sofort zu verkaufen. Näheres Fleischerei **Herrmann Platzer, Thorn, Neu-Weihhof.**

**Großen Lagerplatz,**  
ca. 2000 qm, in einer Länge von 80 m, mit bequemer Anfahrts, hat im ganzen oder getheilt abzugeben  
**G. Huse, Karlsruferstr. 3/5.**

**Vollständige Molkereieinrichtung,**  
Zentrifuge, sofort billig zu verkaufen. Entsverwaltung **Kl. Lanen, bei Reutichau.**

**Fahrrad,**  
ernttaffige Marke, umständehalber sehr billig zu verkaufen  
**Strobandstraße 16, pt. I.**

**Zu kaufen gesucht Reitpferd,**  
4", höchstens 6 jährig, fehlerfrei, wenn auch nur angeitten. Anerbieten mit Preisangabe unter **E. W.** an die Geschäftsstelle dieser Btg. erbeten.

**Ein Damenjattel**  
mit Zubehör, fast neu, verkauft billigt  
**A. Stephan, Sattlermeister.**

**Starker Handwagen**  
sofort zu verkaufen.  
**H. Riemer, Schlossermeister, Thorn III.**

Ein eisernes, gut erhaltenes **Kinderbettgestell,** sowie ein **Schreibpult** ist billig zu verkaufen.  
**W. Blasko, Thorn 3.**

**Schulturnister**  
mit Schulbüchern Sonnabend nachmittags hinterm Leibschier Thor verloren gegangen. Abzugeben **G. Moder, Wassertr. 5, bei Schulz.**  
Ein Kinderbettgestell, ein Kinderarbeitspult zu verkaufen  
**Elisabethstraße 10, II.**

Ein großes Kleiderpind zu verkaufen **Zuchmacherstr. 20.**

**10000 Ztr. frische Rübenschnitzel**  
in größeren Posten oder in einzelnen Waggons offeriert freibleibend zum Preise von 20 Pfennig pro Zentner franco Empfangsstation.  
**Zuckerfabrik Unislaw.**

**Zucker-Mohrrüben**  
verkauft  
**Dominium Rosenbergr, frei Thorn in's Haus zu liefern: a Ztr. 1 Mk., 20 Ztr. 19 Mk., 100 Ztr. 90 Mk.**

**Gelegenheitskauf!**  
Ein Jeder, der eine gute, billige Uhr gebraucht, sehe sich die Uhren erst vorher bei **F. Schröter, Windstr. 3, an.**

Den geehrten Herrschaften Thorn's u. Umgegend empfehle ich mich als  
**Damenschneider.**

Anfertigung der elegantesten Damenkostüme (Zelamet), Jackets, Paletots, Mäntel und Umhänge. Auch sämtliche Modifikationen werden sauber und billig ausgeführt.  
**Johannes Radke, Damenschneider, Culmerstr. 13.**

**Echt russische, Petersburger Gummischuhe,**  
in bester Qualität, empfiehlt  
**Erich Müller Nachf., Gelegenheitskauf**  
zu Weihnachtsgeschenken!  
Eine große Partie goldener und silberner Herren- und Damenschuhe, sowie goldener Herrenreithen verkauft zu halben Preisen im ganzen oder getheilt. Auch sind noch einige werthvolle veredelte goldene 14 Kar. Damen-Unteruhren abzugeben.  
**T. Schröter, Thorn, Windstr. 3.**

**Berliner Plättanstalt**  
**J. Globig, Moder, Wilhelmstr. 5.**  
Aufträge per Postkarte erbeten.

**Stroh.**  
Säferstroh in □ Ballen, in 200 Ztr.-Ladungen, à Ztr. 2,15 Mark, Roggenstroh, mit der Glattstropresse gepresst und mit Bindfaden gebunden, in 100 Ztr.-Ladungen, à Ztr. 2,50 Mark, ab Prignitz offerirt  
**Wilhelm Hartmann, Bahnhof Prignitz, Telegr.-Adr.: Karlofshaus.**  
Gutes, flaschenreifes

**Gräkerbier**  
empfiehlt  
**Max Pünchera, Selterwasser-Fabrik, Brückenstraße Nr. 11.**

**Reiche**  
Heirath vermittelt  
Frau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

**Lose**  
zur 7. Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete, Ziehung vom 29. November bis 4. Dezember cr., Hauptgewinn 100 000 Mark, à 3,50 Mark.  
zur 10. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 13. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mark, à 1,10 Mark.  
zur Nothen Kreuz-Geld-Lotterie, Ziehung vom 16. bis 20. Dezember cr., Hauptgewinn 100 000 Mark, à 3,50 Mark.  
zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 30. Dezbr., Hauptgewinn 1. B. von 2250 Mk., à 1,10 Mark  
zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorn. Presse“.

**Vermouth-Wein.**  
**The Continental Bodega Company.**  
Die beste Bezugsquelle für GARANTIRT ÄCHTE Südweine:  
**Portwein, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona etc.**  
Niederlage:  
**Thorn A. Kirmes.**  
in: **Thorn A. Kirmes.**  
bei: **Thorn A. Kirmes.**  
Glaswöser Ausschank in Original-Gläsern.  
zu Original-Preisen.

**Geistliche Musikaufführung**  
in der altstädt. evang. Kirche.  
**Bukstag den 20. Novbr. cr., abds. 8 Uhr.**  
Karten à 75 Pfg. bei Herrn Walter Lambeck und von 2 Uhr ab in der Konditorei des Herrn Nowak, Breitestraße.

**Concert: Freitag, 22. November, Artushof, 8 Uhr: Holländisches Trio. 2 Klavier-Trios und Solovorträge.**  
Virtuosen C. Bos (Klavier), J. van Veen (Violine), J. van Lier (Cello). Num. Karten 3 Mk., Stehpl. 1 1/2 Mk., Schülerk. 1 Mk. bei E. F. Schwarzl.

Meinen geschätzten Kunden von Stadt und Land beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich das von Herrn Kalkstein von Oslowski betriebene  
**Delikatessen- und Kolonial-Waaren-Geschäft,**  
Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,  
übernommen habe.  
Durch verschiedene bauliche und geschäftliche größere Aenderungen befinde ich mich in der Lage, allen berechtigten Anforderungen der Neuzeit genügen zu können.  
Auch empfehle ich meine renovirte  
**Wein- u. Frühstück-Stube.**  
Ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Heinrich Netz.**

**Militär-Extra-Hosen**  
nach Maass,  
elegant sitzend,  
ausserordentlich billig!

**Fritz Schneider,**  
Maass-Geschäft für feine Herren-Garderoben.  
Neustädt. Markt, neben dem Königl. Gouvernement.

**Wohlfahrts-Geld-Lotterie.**  
Schon nächste Woche Ziehung: 29. November bis 4. Dezember cr. im Ziehungssaal der Kgl. Preuss. Lotterio.  
16 870 Geld-Gewinne im Betrage von  
**575 000 Mark baar.**  
Die Hauptgewinne sind:  
100 000, 50 000, 25 000, 15 000 Mk. etc.  
Original-Lose à 3,30 Mk. (Porto und Liste 30 Pf. extra) empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme, Koupens und Briefmarken  
**Neubauer & Co., Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 198/199, Ecke Krausenstr.**  
Telegr.-Adr.: Millionenecke.

**Paden u. Wohnung,**  
worin früher ein Fleischergevierte betrieben wurde, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, von sofort zu verm.  
Neust. Markt 14.

**Paden mit Wohnung,**  
ferner die erste Etage und kleine Wohnung sind vom 1. April zu vermieten  
Culmerstraße 13.  
Schöner, größerer

**Trockenboden**  
zu vermieten **Breitestraße 9.**  
Elegant möbl. Wohnungen mit Burschenstuben, ostl. auch Pferdebeställe, mit auch ohne Verköstigung, sind per 1. Dezember d. J. zu vermieten. Näheres in dem Pieseler-Restaurant und Geschäftszimmer von  
**Meyer & Scheide, Strobandstr.**

**Möblirte Wohnung,**  
2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaf und Pferdebestall. sofort zu vermieten **Bromb. Vorstadt, Schulstraße 22, I. rechts.**

**Delegant möbl. Vorderzimmer**  
mit Burschengelaf sind von sofort zu vermieten. Zu erfragen  
**Culmerstraße 13, im Laden.**

**Möbl. Zimmer**  
von sofort zu vermieten **Culmer- u. Chaussee 30, pt., 10 Minuten von der Stadt entfernt.** Dasselbst wird Gelegenheit geboten, sich im Klavier- u. Hitherspiel auszubilden.  
Zu vermieten, auch ohne Pension, auf Wunsch auch Burschengelaf, von sofort zu vermieten  
**Hofe u. Zuchmacherstr.-Ecke 1, I.**

**Möbl. Zimmer m. sep. Eing.**  
zu verm. **Coppertischstr. 39, III.**  
M. Zim. m. Burschengelaf, s. v. Bankstr. 4.

**Ein möblirtes Vorderzimmer**  
sofort zu vermieten. Näheres  
**Seilerstraße 11, II.**

**Zwei fein möbl. Zimmer,**  
parterre, mit auch ohne Burschengelaf, von sofort zu vermieten  
**Brombergerstraße 104.**

**2 möbl. Zimmer zu vermieten**  
Schulstraße 17, I.

**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
Strobandstraße 16, II. I.

**2 gl. m. Zim. u. Kab. m. a. o. Verköst.**  
zu verm. **Klosterstr. 11, pt., I.**

**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
**Araberstraße 16.**

**Möbl. Wohn. m. a. o. Burschengelaf**  
zu verm. **Gersteustr. 6, I. r.**

**Möbl. Zimmer billig zu verm.**  
**August Glogau, Wilhelmstraße 6.**  
M. Zim. bill. zu verm. **Manerstr. 36, III.**  
Die von Herrn Landrath von Schwerin bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus  
**8 Zimmern**  
nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist Altstädter Markt 16 von sofort zu vermieten.  
**W. Busso.**

**Theater in Thorn.**  
(Schützenhaus).  
Donnerstag den 21. Novbr. cr.:  
Auf allgemeinen Wunsch!  
**Der Biberpelz.**  
Komödie in 4 Akten v. Gerh. Hauptmann.

**„Reichskrone“**  
Katharinenstr. Nr. 7.  
Heute, am Busstage,  
empfehle:  
**Eisbein mit Sauerkraut.**  
**Kluge.**

**Chalgarten.**  
Mittwoch, am Bus- u. Bettage:  
**Kaffee- und Spritzkuchen.**  
**Eichenkranz**  
**Mocker.**  
Sonnabend den 23. November cr.:  
**Großes Tanzkränzchen,**  
wozu ergebenst einladet  
**Wyszkowski.**

**Miethskontrakt-Formulare**  
sowie  
**Mieths-Quittungsbücher**  
mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**  
Möbl. Zimm. z. verm. **Bäderstr. 47, III.**

**Zu vermieten**  
in dem neu erbauten Gebäude  
**Baderstraße 9:**  
1 Laden nebst 2 Stuben, sowie  
Geschäfts-Kellerräume.  
Zu erfragen: **Baderstraße 7.**

**Eine Wohnung**  
von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermieten. **Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.**

**Herrschafliche Wohnung,**  
7 Zimmer etc., in neuerbautem Hause, sofort zu vermieten.  
**R. Majewski, Fischerstr. 49.**

**Eine Wohnung**  
von 6 Zimmern u. Zubehör, 1. Etage, per sogleich vermietet  
**A. Stephan.**

**1 Ballonwohnung,**  
I. Etage, 5 Zimmer, Kabinett und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten  
**Katharinenstr. 3, pt., r.**

**Eine Wohnung,**  
4. Etage, vermietet  
**A. Stephan.**

**Wohnung Bromberger Vorstadt,**  
Schulstraße 15, 2 Zimmer, an ruhige Miether sofort zu vermieten.  
**G. Soppart, Baderstraße 17.**

**1 gr. Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer**  
u. Zubehör von sofort zu vermieten.  
**Clara Loetz, Coppertischstr. Nr. 7.**

**1 herrschafliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim.**  
u. Zubeh., sowie Pferdebest. verköstigungshalber sof. od. später zu vermieten  
**G. Soppart, Baderstraße 17.**

**Wohnung, 5 Zimm., Badezimm., Balk., verköstigung, zum 1/10. zu verm.**  
Zu besetzen täglich bis 4 nachm.  
**Brombergerstr. 60, III. l.**

**2 kl. Wohnungen, 1 Geschäftskeller, 2 möbl. Zimmer nebst Kabinett** sofort zu vermieten  
**Culmerstraße 15.**

**Renov. Wohn., 2 Zim., h. Küche**  
v. sof. zu verm. **Bäderstr. 3, pt.**

**Enthaltlichkeitsverein z. Blauen Kreuz**  
Mittwoch den 20. November, Bus- und Bettage, nachmittags 3 1/2 Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale **Bäderstraße 49.** - Jedermann ist herzlich willkommen.

**Täglicher Kalender.**

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Novbr.	24	25	26	27	28	29	30
Dezbr.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1902	29	30	31	-	-	-	-
Jamuar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	-

**Dierzu Beilage.**

Provinzialnachrichten.

Danzig, 18. November. (Verschiedenes.) Die Eröffnung der neuen Technischen Hochschule zu Danzig soll zum Winter 1904 stattfinden. — Unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Regierungsrath Moehrs fand in der Zeit vom 13. bis 16. November im Amtsgebäude der Königl. Regierung zu Danzig eine Sekretärprüfung statt. Von der Regierung zu Marienwerder haben teilgenommen: die Subvernummerare Kochanski (Regierung), Grudecki (Landrathsausschuss Thorn), Augustin (Landrathsausschuss Schlochau), Koll und Schmidt (Regierung), Beres (Landrathsausschuss Flatow), Schulz und Wacker (Regierung). Von der Regierung in Danzig nahmen teil: Die Subvernummerare Schas (Regierung) und Wischner (Landrathsausschuss Berent). Sämtliche Herren haben die Prüfung bestanden. Heute am 18. d. befinden sich noch in der mündlichen Prüfung die Subvernummerare der Regierung zu Danzig und zwar: Bowin, Ramminger, Reimann, Dunkel und Hübner. Das Ergebnis wird erst im Laufe des heutigen Nachmittags bekannt gegeben. — Der am 15. d. Mts. am Weichseluferbahnhof verunglückte Arbeiter Albert Dombrowski aus Neufahrwasser ist heute seinen schweren Verletzungen im chirurgischen Stadtkrankenhaus erlegen. — Das Elektrizitätswerk in Joppot ist für den Preis von 90 000 Mk. von der Gesellschaft „Electricitäts-Röhle in den Besitz der Gesellschaft für Elektrizitätsanlagen zu Köln übergegangen und der bisherige Repräsentant für Joppot, Herr Rittmeister a. D. Reimert, ausgeschieden.

Inspreburg, 16. November. (In der Inspreburger Diellangelegenheit) veröffentlicht der Vater des verstorbenen Leutnants Blaszkowicz, Faber Blaszkowicz, folgendes: Die Schimpfreden des Truntenen begannen erst, als die beiden Artillerie-Offiziere es versuchten, ihn in seine alte Wohnung zu bringen — seine neue lag circa 500 Schritte davon — oder vielmehr ihn in dem Flur dort festzuhalten. Erst auf die Bemerkung des Herrn Oberleutnant Hildebrandt: „Sie wissen ja nicht einmal, wo Sie wohnen, Sie sind ja bei... wie ein Sch...“ erfolgte der Schlag ins Gesicht mit dem Fuß: „Das ist für das Sch...“; und als der andere Herr auch noch eine aufreizende Bemerkung machte, auch für diesen ein oder zwei Schläge. Ferner hat der Truntenen die betreffenden Herren eben nicht erkannt — er hat die Namen erst vom Cheurath erfahren und mir berichtet, und er steht heute vor Gott! Dafür, daß er von der Schwere des Vorgefallenen nicht die geringste Ahnung gehabt hat, büßt die Glückseligkeit, mit der er 7 1/2 Uhr morgens zu mir in den D-Zug stieg, der uns beide einen Tag vor dem Bolterabend nach St. Chlan führte. Wer so kindlich fröhlich sein kann wie er, wie ich ihn, der sonst gelassener Natur war, noch nicht gesehen, der hat nicht das Bewußtsein, etwas Unrechtes begangen zu haben. Und wenn ihm morgens eine leise Ahnung aufgeblinzelte sein mag, so hat er wohl nicht im entferntesten daran gedacht, daß die Artillerieoffiziere, die im allgemeinen mit den Offizieren des Regiments 147 möglichst intimiten, sich sofort — sie werden wohl um 4 Uhr auch nicht mehr recht nüchtern gewesen sein — niederlegen, einen Bericht schreiben und diesen auch noch am Vormittag desselben Tages an das Regiment 147 abgeben lassen würden, besonders da Herr Hildebrandt ein alter Bekannter meines Sohnes und auch von mir war! Was die beiden Herren veranlaßt hat, diese betrunkene Nachtgeschichte überhandt aus Licht des Tages zu zerren, wird wohl nie aufgeklärt werden.“ — Es ist menschlich durchaus verständlich, daß der Vater die unzeitliche Verfehlung seines Sohnes in möglichst mildem Lichte sieht.

Unsere Zimmerluft im Winter.

Von Dr. med. Gbing. (Abdruck verboten.) Der Winter steht vor der Thür. Das heißt, der Mensch zieht sich bei unserem Klima mehr in seine Behausung zurück; Türen und Fenster stehen nicht mehr wie im Sommer offen. Statt der natürlichen Wärme durch die Sonne tritt die künstliche Erwärmung der Wohnräume durch den Ofen ein. Diese und andere Umstände verschlechtern unsere Zimmerluft im Winter. Schlecht gelüftete, hygienisch ungünstige Wohn- und Arbeitsräume sind aber Dinge, die auf die Dauer sehr ungünstig auf die Gesundheit und die Dauer des Lebens einwirken.

Für alles, was da lebt, für Mensch, Thier und selbst die Pflanze ist das Atmen ein unentbehrlicher Lebensprozess. Ohne Luft kein organisches Leben, ohne gute reine Luft kein gesundes Leben.

Alles organische Leben wird durch den Sauerstoff der Luft angeregt und unterhalten, daher man ihn auch Oxygen oder Lebens-erregere nennt.

Die atmosphärische Luft besteht aus 21 Theilen Sauerstoff und 79 Theilen Stickstoff. Der letztere dient nur als Verbrennungsmittel des ersteren, denn reiner Sauerstoff ist unmöglich zu atmen, er würde wirken wie Feuer. Der Sauerstoff spielt in der ganzen organischen Welt eine ungeheuer große und wichtige Rolle. Er oxydirt im menschlichen Organismus den Stickstoff zu Harnsäure, den Wasserstoff zu Wasser und den Kohlenstoff zu Kohlenäure. Aber nicht nur bei den Vorgängen des Lebens, auch bei denen des Sterbens begegnen wir ihm. Durch ihn wird die Materie fortwährend zerlegt, zerlegt

Der Breschener Aufruhr vor der Strafkammer.

Gnesen, 16. November. Bei Beginn der heutigen Sitzung bemängelte Rechtsanwalt Wolinski die Richtigkeit zweier Angaben in den Prozessberichten auswärtiger Blätter.

Die Angeklagte Biajecka theilte auf Befragen nochmals mit, daß sie gezwungen habe, ob der Kaiser die Genehmigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts ertheilt habe. Sei das aber geschehen, so dürfe man die Schüler nicht schlagen. Ihr Kind könne weder deutsch noch polnisch beten. Die Angeklagte bezweifelte, ob es gut thun könne, einem polnischen Kinde Religionsunterricht in deutscher Sprache zu ertheilen.

Vorliegender: In welcher Sprache hat denn Jesus Christus gelehrt? Angeklagte Biajecka: Natürlich in polnischer Sprache.

Rechtsanwalt v. Dziembowski: Hat Kreis- schulinспекtor Winter die Einführung des Religions- unterrichtes in deutscher Sprache an der katoli- schen Volksschule zu Breschen für opportun er- achtet oder ist diese Einführung auf die Initiative der Regierung zurückzuführen?

Kreis- schulinспекtor Winter lehnt die Verant- wortung dieser Frage ab, da er glaubt, ohne Ge- nehmigung der Regierung eine Anstalt darüber nicht ertheilen zu dürfen.

Die Zeugin Gadzynska, Tochter des Schul- dieners bei der Breschener katholischen Schule, wurde noch vor dem 20. Mai d. Js. von dem Lehrer Koralewski, der den damals beurlaubten Rektor vertrat, befragt, warum ihre Bruder, der Schüler war, denn die deutschen Religionsbücher zurückge- wiesen habe. Die Zeugin erklärte, davon nichts zu wissen, da ihr der Bruder nichts erzählt habe. Am nächsten Tage hat Koralewski, als er mit der Zeugin wieder zusammentraf, dazu gerathen, den Ungehorsam des Jungen doch zu bestrafen. Das hat sowohl die Zeugin wie ihr Vater abgelehnt.

Auch mit der Mutter der Zeugin hat Lehrer Koralewski über die Angelegenheit gesprochen und dabei gesagt, daß die Kinder doch aus deutschen Büchern Religion lernen könnten. Der Lehrer habe zum Beweise dafür, daß die Religionsbücher in deutscher Sprache erlaubt wären, auf das Siegel aufmerksam gemacht, das der Erzbischof aufgedrückt habe (gemeint ist damit das Imprimatur des Erz- bischofs — D. Ref.). Die polnischen Kinder dürften aus den deutschen Religionsbüchern lernen. Ob- wohl die Gespräche zur Hälfte deutsch, zur Hälfte polnisch geführt wurden, glaubt die Zeugin, daß sie den Inhalt richtig wiedergegeben habe, weil sie den Worten des Lehrers besondere Bedeutung bei- legte. Auf eine an sie gerichtete Frage des Vor- sitzenden antwortete die Gadzynska, Jesus Christus habe, als er auf Erden wandelte, wahr- scheinlich polnisch gesprochen.

Die Mutter der Zeugin, Schuldienerran Gad- zynska, bestätigte, daß auch ihr die Schule des- selben Sohns, wie die anderen Schüler der oberen Klassen, deutsche Religionsbücher erhalten haben. Die Kinder wollten die Bücher nicht be- nutzen und ließen sie in der Schule liegen. Der Lehrer Koralewski hat etwa 2 Tage, nachdem die Kinder sie zurückgegeben hatten, mit der Zeugin ge- sprochen und sie dabei auch gefragt, weshalb ihr Sohn die Bücher zurückgegeben habe, deren Ein- führung doch vom Erzbischof genehmigt worden sei. Die Gadzynska hat damals bestritten, daß der Erzbischof seine Genehmigung dazu ertheilt haben könnte, die Religion solle in deutscher Sprache er- theilt werden. Der Lehrer Koralewski soll der Zeugin erwidert haben, es sei einerlei, ob die Religion in deutscher oder polnischer Sprache ge-

lehrt werde. Er (Koralewski) wolle doch mit seiner Familie auch in den Himmel kommen, obwohl bei ihm deutsch gesprochen werde. Der Papst könne doch auch nicht polnisch. Der Zeugin hat, wie sie sagt, das Herz darüber wehgethan, daß den Kindern eine andere Religion gelehrt werden sollte.

Vorliegender: Hat der Lehrer gesagt, der Erzbischof wolle, daß die Kinder deutsch lernen sollten? Zeugin: Nein.

Vorliegender: Die Zeugin hat gesagt, daß ihr das Herz wehthat. Warum denn? Ist es denn ein so großer Unterschied, ob die Kinder in deut- scher oder polnischer Sprache Unterricht erhalten? Zeugin Gadzynska: Darin sei in der That ein großer Unterschied; wenn ihr Kind z. B. aus polnischen Büchern lerne, freute sie sich als Mutter, deutsch aber verstehe sie nur hin und wieder, und wenn die Kinder deutsch lernen müßten, thue ihr das Herz wehe.

Vorliegender: Wenn die Kinder jedoch gut deutsch verstehen — wäre es dann auch ein so großer Unterschied ob die Kinder (in der Religion) deutsch oder polnisch unterrichtet werden? Zeugin: D. doch. In einer fremden Sprache z. B. werden mir sehr gelehrte Geistliche die Religion verstehen.

Vorliegender: Glaubt die Zeugin, daß es der liebe Gott anders auffassen würde, wenn die (pol- nischen) Kinder deutsch sprächen? Zeugin: Der liebe Gott erhört nur die Ge- bete in der Muttersprache. Näher befragt, erklärt die Zeugin weiter, daß nach ihrer Ansicht Jesus Christus von Anbeginn der Welt an polnisch ge- sprochen habe.

Rechtsanwalt v. Dziembowski: Die Zeugin habe auch betont, daß sie den Religionsunterricht ihrer Kinder überlassen wolle und deshalb sehr großen Werth darauf lege, daß der Unterricht in polnischer Sprache ertheilt werde.

Der Dolmetscher bestätigt, daß die Gad- zynska sich in diesem Sinne geäußert habe.

Die Zeugin wird nun über das ungebührliche Verhalten der Lehrer im Schulgebäude be- fragt. Sie erzählt u. a., daß Lehrer Wohl eines Tages eine Flasche mitbrachte, deren Inhalt nach Urak roch.

Der Erste Staatsanwalt stellt im An- schlusse an diese Erzählungen fest, daß die Ange- legenheit hier arg übertrieben worden sei. Uns einem an sich harmlosen Vorfall mache man, daß sich die Lehrer sehr oft in die Schule alkoholische Getränke bringen lassen und daß das in der Bevölkerung Aufsehen erregt habe.

Rechtsanwalt v. Dziembowski hebt hervor, daß die Verteidiger keine Mittel besitzen, um den Thatbestand vorher erweisen zu können. Daher sei es wohl erklärlich, daß die eine oder die andere Behauptung sich nicht bestätige.

Der Erste Staatsanwalt bemerkt, nicht gegen die Verteidiger solle ein Vorwurf gerichtet werden; er (Rechner) habe nur hervorheben wollen, daß man der Verteidigung die Thatfachen entstellte hinterbringe.

Hierauf wird Lehrer Koralewski als Zeuge vernommen. Seine Darstellung der Vorgänge vom 20. Mai deckt sich mit der Schilderung der anderen Lehrer. Als stellvertretender Rektor begleitete der Zeuge damals den Kreis- schulinспекtor Winter nach dem Klassenlokal, in dem der Lehrer Schülchen den Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilte. Die Kinder weigerten sich, ein ihnen zur Strafe aufgegebenes rein religiöses Lied auswendig zu lernen und begründeten ihre Weigerung, deutsch zu antworten, mit einem Verbot der Eltern. Eine Schülerin weigerte sich geradezu, das Lied aus- wendig zu lernen. Für diesen außergewöhnlichen Troß setzten die Kinder mit einigen Stockschlägen

über die Hand bestraft worden. Der Zeuge be- stätigt, daß der Kreis- schulinспекtor damals die Kinder mit besonderer Milde behandelt habe. So seien z. B. alle die zum Nachsitzen gezwungenen Kinder entlassen worden, sobald sie mir guten Willen zeigten und wenigstens antworteten oder doch die erste Zeile des aufgegebenen Liedes aus- wendig gelernt hätten. Die Trotzigsten und Unge- horfamsten wurden zurückgehalten und auf Anord- nung des Kreis- schulinспекtors körperlich gezeigt. Der Zeuge schilderte dann eingehender, wie sich die tumultuarischen Szenen in bezug vor dem Schulhause abspielten. Es fielen verschiedene, sehr derbe Schimpfworte und Drohungen. Zeuge hielt es für gerathen, als er nach Danie gehen wollte und sah, was auf der Straße vor sich ging, sich der Menge möglichst schnell aus den Augen zu bringen; daher eilte er mit dem Kollegen, der ihn (Koralewski) begleitete, in ein nahees Hotel durch den hinteren Eingang. Abends klopfte ein Stein gegen die Koralewski'sche Wohnung. Am 21. Mai und auch am 22. waren wieder Menschen in der Straße versammelt, die dem Lehrer Koralewski verschiedene Schimpfworte nachriefen. — Die An- geklagte Biajecka habe z. B. gerufen: „Für 100 Mark verkauft er die Seelen unserer Kinder.“

Vorliegender: Sie haben mit der Frau Gad- zynska gesprochen. Koralewski: Der Schüler Gadzynski wei- gerte sich, die deutschen Religionsbücher anzu- nehmen. Ich stellte dem Jungen vor, daß er vielleicht auch die anderen Bücher, die man ihm schenkte, nicht mehr geschickt erhalten werde. Später wurde ich von der Mutter des Schülers Gadzynski, die zu Bett lag, gerufen. Die Mutter klagte, man wolle ihrem Sohne eine andere Reli- gion lehren. Daraufhin sagte Zeuge zu der Frau G.: Was fällt ihr doch ein! Wenn die deutschen Bücher etwas anderes lehrten als die katholische Kirche, würde doch der Erzbischof nicht sein Im- primatur ertheilt haben. Frau Gadzynska hob weiter hervor, „der Heilige Vater ist ein Pole, er ist unser.“

Die Schulkinder behaupteten auf die Frage, warum sie so ungehorsam seien, daß die Religion in deutscher Sprache eine andere sei, worauf Koralewski auch die Kinder auf das Imprimatur hin- wies und sie hat, doch bis auf weiteres zu lernen. Der Zeuge giebt auf Befragen an, daß er zwar polnischer Abstammung sei, sich aber als Deutscher fühle.

Erster Staatsanwalt (zu Koralewski): Sie sind am meisten angegriffen worden. Warum wohl? Koralewski: Er könne sich das nicht er- klären, vielleicht vermöge ein Geistlicher oder einer der Zeugen darüber Auskunft zu geben. Die Kinder jedenfalls hätten ihn (K.) lieb gehabt.

Festgestellt wird auf Anregung des Ersten Staatsanwalts, daß Lehrer Koralewski für Förderung des deutschen Sprachunterrichts Re- munerationen erhalten hat, wie sie üblich sind.

Rechtsanwalt Wolinski fragt, ob der Zeuge nicht etwa deshalb so ungeliebt gewesen sei, weil er zu streng geurtheilt habe.

Lehrer Koralewski erwidert, er wisse davon nichts. Obwohl er über 20 Jahre das Amt eines Lehrers bekleide, sei er noch nicht ein einziges Mal wegen Ueberschreitung des Richtigungsrechts bestraft oder von seinen Vorgesetzten zur Verant- wortung gezogen worden.

Rechtsanwalt Wolinski wünscht zu wissen, ob der Zeuge Koralewski als Katholik wie als Wädanoge es für richtig halte, daß der Religions- unterricht den polnischen Kindern in deutscher Sprache ertheilt werde und ob damit erreicht werde, daß die Kinder den Lehrstoff nicht nur mechanisch beherrschten, sondern daß er auch für das ganze Leben in ihnen haften.

Die Thür- und Fensterriegen im Winter ängstlich zu verstopfen ist daher höchst gesund- heitschädlich, wenn nicht auf andere Weise für genügende Lüftung gesorgt ist. Um Feuerung zu sparen, seine Gesundheit zu opfern, das ist verwerflich, wenn es nicht aus höchster Noth geschieht. Selbst im Winter müssen unsere Wohn- und Schlaf- zimmer durch Öffnen der Fenster von Zeit zu Zeit gelüftet werden.

Räume, in denen viele Personen sich stundenlang befinden, bedürfen der künstlichen Lüftung. Zum Glück leistet die moderne Technik großes in der Ventilation.

Das beste und billigste Mittel aber ist und bleibt das einfache Lüften. Alle Mäucher- und Niesmittel sind zu verwerfen. Diese mehr oder minder wohlriechenden Mittel verbessern nicht die Luft, sie überbilden vielleiht den schlechten Geruch, aber für die Gesundheit sind sie nichts werth, mögen sie auch Kon- ferengeist oder Blumenduft heißen. Das be- achte man besonders in Krankenzimmern und zu Zeiten ansteckender Krankheiten.

Ist die Stubenluft schlecht oder trocken, sodas sie belüftet, so öffne man sofort ein Fenster. Trägt aber die Art der Heizung, wie Luftheizung, etwa die Schuld, so sorge man für einen gut ziehenden Ofen, den man in Zimmer anbringt, nicht etwa so, daß er auf dem Furr augemacht wird, denn so ver- schärft man eine der wohlthätigsten Wirkungen desselben. In Krankenzimmern ist vielleicht ein Feuchtigkeitsmesser angebracht, um, wenn nöthig, Gefäße mit Wasser auf oder an den Ofen zu stellen. Die atmosphärische Luft hat immer den richtigen Ozon- und Wassergehalt. Das ist nie zu vergessen.

Die Luft gut oder schlecht ist, erkennt man am besten durch den Geruchssinn, wenigstens beim Betreten des Raumes. Leider gewöhnt sich die Nase auch an schlechte Gerüche, sodas wir kaum merken, wie sehr sich in einem Raum die Luft mit der Zeit ver- schlechert. Aber ein Gang in die frische Luft macht die Nase wieder unterscheidungs- fähig.

Was die Luft in überfüllten Räumen ver- schlechert, ist nicht nur die anseenthmete Kohlenäure der menschlichen Lungen, es ist auch noch ein giftiger Stoff, der nach den neuesten Forschungen ein Alkaloid aus der Reihe der Leichengifte ist.

Also immer für gute Ventilation in allen bewohnten Räumen sorgen! Deshalb braucht man aber im strengen Winter nicht immer die Fenster weit aufzureißen, wie viele Menschen glauben. Man kann ein gut ge- wärmtes und gut gelüftetes Zimmer sehr gut vereinen. So ist z. B. ein gut brennender und gut ziehender Ofen ein vorzüglicher Luft- verbesserer. Er führt durch seinen guten Zug die schlecht gewordene Luft durch den Schorn- stein ab, während durch Thür- und Fenster- riegen die kalte, frische Luft eindringt, un- merklich aber genügend.

wahre „Elixir zum langen Leben“, besser als das „Elixir ad longam vitam“ der Apotheke. Freilich nicht alle Menschen sind in der glücklichen Lage, dieses beides vereinen zu können, das moderne Leben stellt unbilllich seine Ansprüche an jeden. Aber fesselt uns auch Beruf oder Pflicht gar zu lange an Haus, Schule oder Dienstanwalt, so sollen wir doch nach Kräften dafür sorgen, daß in unseren Wohn- und Schlafzimmern eine reine und unverdorrene Luft herrscht.

Ob die Luft gut oder schlecht ist, erkennt man am besten durch den Geruchssinn, wenigstens beim Betreten des Raumes. Leider gewöhnt sich die Nase auch an schlechte Gerüche, sodas wir kaum merken, wie sehr sich in einem Raum die Luft mit der Zeit ver- schlechert. Aber ein Gang in die frische Luft macht die Nase wieder unterscheidungs- fähig.

Was die Luft in überfüllten Räumen ver- schlechert, ist nicht nur die anseenthmete Kohlenäure der menschlichen Lungen, es ist auch noch ein giftiger Stoff, der nach den neuesten Forschungen ein Alkaloid aus der Reihe der Leichengifte ist.

Also immer für gute Ventilation in allen bewohnten Räumen sorgen! Deshalb braucht man aber im strengen Winter nicht immer die Fenster weit aufzureißen, wie viele Menschen glauben. Man kann ein gut ge- wärmtes und gut gelüftetes Zimmer sehr gut vereinen. So ist z. B. ein gut brennender und gut ziehender Ofen ein vorzüglicher Luft- verbesserer. Er führt durch seinen guten Zug die schlecht gewordene Luft durch den Schorn- stein ab, während durch Thür- und Fenster- riegen die kalte, frische Luft eindringt, un- merklich aber genügend.

Die Thür- und Fensterriegen im Winter ängstlich zu verstopfen ist daher höchst gesund- heitschädlich, wenn nicht auf andere Weise für genügende Lüftung gesorgt ist. Um Feuerung zu sparen, seine Gesundheit zu opfern, das ist verwerflich, wenn es nicht aus höchster Noth geschieht. Selbst im Winter müssen unsere Wohn- und Schlaf- zimmer durch Öffnen der Fenster von Zeit zu Zeit gelüftet werden.

Räume, in denen viele Personen sich stundenlang befinden, bedürfen der künstlichen Lüftung. Zum Glück leistet die moderne Technik großes in der Ventilation.

Das beste und billigste Mittel aber ist und bleibt das einfache Lüften. Alle Mäucher- und Niesmittel sind zu verwerfen. Diese mehr oder minder wohlriechenden Mittel verbessern nicht die Luft, sie überbilden vielleiht den schlechten Geruch, aber für die Gesundheit sind sie nichts werth, mögen sie auch Kon- ferengeist oder Blumenduft heißen. Das be- achte man besonders in Krankenzimmern und zu Zeiten ansteckender Krankheiten.

Ist die Stubenluft schlecht oder trocken, sodas sie belüftet, so öffne man sofort ein Fenster. Trägt aber die Art der Heizung, wie Luftheizung, etwa die Schuld, so sorge man für einen gut ziehenden Ofen, den man in Zimmer anbringt, nicht etwa so, daß er auf dem Furr augemacht wird, denn so ver- schärft man eine der wohlthätigsten Wirkungen desselben. In Krankenzimmern ist vielleicht ein Feuchtigkeitsmesser angebracht, um, wenn nöthig, Gefäße mit Wasser auf oder an den Ofen zu stellen. Die atmosphärische Luft hat immer den richtigen Ozon- und Wassergehalt. Das ist nie zu vergessen.

Die Luft gut oder schlecht ist, erkennt man am besten durch den Geruchssinn, wenigstens beim Betreten des Raumes. Leider gewöhnt sich die Nase auch an schlechte Gerüche, sodas wir kaum merken, wie sehr sich in einem Raum die Luft mit der Zeit ver- schlechert. Aber ein Gang in die frische Luft macht die Nase wieder unterscheidungs- fähig.

Was die Luft in überfüllten Räumen ver- schlechert, ist nicht nur die anseenthmete Kohlenäure der menschlichen Lungen, es ist auch noch ein giftiger Stoff, der nach den neuesten Forschungen ein Alkaloid aus der Reihe der Leichengifte ist.

Also immer für gute Ventilation in allen bewohnten Räumen sorgen! Deshalb braucht man aber im strengen Winter nicht immer die Fenster weit aufzureißen, wie viele Menschen glauben. Man kann ein gut ge- wärmtes und gut gelüftetes Zimmer sehr gut vereinen. So ist z. B. ein gut brennender und gut ziehender Ofen ein vorzüglicher Luft- verbesserer. Er führt durch seinen guten Zug die schlecht gewordene Luft durch den Schorn- stein ab, während durch Thür- und Fenster- riegen die kalte, frische Luft eindringt, un- merklich aber genügend.

Die Thür- und Fensterriegen im Winter ängstlich zu verstopfen ist daher höchst gesund- heitschädlich, wenn nicht auf andere Weise für genügende Lüftung gesorgt ist. Um Feuerung zu sparen, seine Gesundheit zu opfern, das ist verwerflich, wenn es nicht aus höchster Noth geschieht. Selbst im Winter müssen unsere Wohn- und Schlaf- zimmer durch Öffnen der Fenster von Zeit zu Zeit gelüftet werden.

Räume, in denen viele Personen sich stundenlang befinden, bedürfen der künstlichen Lüftung. Zum Glück leistet die moderne Technik großes in der Ventilation.

Zeuge Koralewski erklärt, mit gutem Gewissen versichern zu können, daß die Kinder der Oberstufe des Religionsunterrichts in deutscher Sprache sehr wohl zu folgen vermöchten.

Rechtsanwalt Wolinski: Ist es richtig, daß das Lehrerkollegium beschloffen hat, die Einführung der deutschen Sprache für den Religionsunterricht im Vorschlag zu bringen.

Zeuge Koralewski wird von dem Kreisschulinspektor Winter ermächtigt, diese Frage zu beantworten und erwidert, das Lehrerkollegium habe einen Beschluß nicht gefaßt. Er (Koralewski) könne sich in Beantwortung einer weiteren Frage des Verteidigers nicht darauf bestimmen, daß er früher bezüglich der Opportunität deutschen Religionsunterrichts anderer Meinung gewesen sei und sich hierüber an einem Geistlichen geäußert habe.

Kreisschulinspektor Winter stellt fest, daß während seiner Amtszeit eine Veränderung bezüglich des Schulgebäudes an der katholischen Schule zu Wreschen nicht eingetreten sei. Nöthig sei es, deutsch und polnisch zu beten.

Rechtsanwalt v. Dziewkowski: Viele der Zeugen, welche die katholische Schule in Wreschen besucht, hätten bei ihrer Vernehmung bewiesen, daß sie nur mangelhaft gebildet seien.

Lehrer Koralewski: Die Schüler der ersten Klasse beherrschen die deutsche Sprache hinreichend, um sich vor Gericht dieser Sprache bedienen zu können. Wenn es die Kinder trotzdem nicht thäten, dann wollten sie eben nicht deutsch sprechen.

Ein Zeigler hebt hervor, daß vor 8 Tagen vor demselben Gerichtshof ein Kind polnischer Abstammung aus Wreschen ganz gut deutsch gesprochen habe.

Kreisschulinspektor Winter bestätigt, daß die Schüler der Oberstufe die deutsche Sprache sehr gut beherrschen, weil in die Oberstufe nur die besseren Schüler aufgenommen werden.

Rechtsanwalt Wolinski: Nach den Grundsätzen der katholischen Kirche dürfe der Religionsunterricht nur in der Muttersprache erteilt werden.

Erster Staatsanwalt: Das sei kein dogmatischer Grundsatz der katholischen Kirche, sondern gelte lediglich aus praktischen Gründen, damit die Kinder nicht in einer fremden, ihnen unverständlichen Sprache Unterricht in der Religion erhielten.

Vorländer: Ich betonte bereits, daß das katholische Kirchenregiment in der Provinz Posen diesen Grundsatz befolge, selbst wenn die Kinder z. B. die deutsche Sprache hinreichend beherrschen.

Rechtsanwalt Wolinski: In der ganzen Welt befolge die katholische Kirche den Grundsatz, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt werden müsse. Es sei hier zur Sprache gekommen, daß der Erzbischof um die Einführung des deutschen Religionsunterrichts an der katholischen Schule zu Wreschen gewinkt habe.

Erzbischof v. Stankowski habe an den Vorsitzenden des Gerichtshofes in dieser Angelegenheit eine Zuschrift gerichtet, um deren Verlesung begn. der ersten beiden Punkte ihres Inhalts er (der Verteidiger) bitte. Es gebe aus der Zuschrift hervor, daß der Erzbischof im Gegentheil sehr gegen die Ertheilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache an polnische Kinder sei, selbst wenn diese die deutsche Sprache beherrschten. Ganz denselben Standpunkt habe im Jahre 1873 der damalige Fürbischof von Breslau in einem Rundschreiben an den ober-schlesischen Klerus eingenommen. In dem Briefe des Erzbischofes wurde auch die Bedeutung des Begriffes „Imprimatur“ auseinandergesetzt.

Der Erste Staatsanwalt bittet um Ablehnung der Anträge. Das Rundschreiben des Breslauer Fürbischofes sei keine amtliche Urkunde, sein Inhalt aber ebenso wie der Inhalt des erzbischoflichen Schreibens für die rechtliche Entscheidung in der vorliegenden Strafsache ohne Bedeutung.

Rechtsanwalt Wolinski hält seine Anträge aufrecht, da er sie im Gegenstand zu der Ansicht des Ersten Staatsanwalts — für sehr erheblich ansehe. Denn wenn die Wreschener katholische Bevölkerung gewinkt habe, daß es ein Grundsatz ihrer Kirche sei, den Religionsunterricht nur in der Muttersprache für zulässig zu halten, so könne dieses Bewußtsein nicht ohne Einfluß auf das Strafmaß bleiben.

Der Vorsitzende verkündet nach kurzer Beratung, der Gerichtshof habe die Beweisanträge als unnerheblich abgelehnt. Die Verlesung des erzbischoflichen Schreibens erlöbte sich, weil der Gerichtshof über die Bedeutung des Begriffes Imprimatur dieselbe Auffassung habe wie der Erzbischof v. Stankowski.

Nunmehr werden mehrere Schulkinder vernommen. Das erste der Schüler Wozniakiewicz spricht ganz geläufig deutsch. Der Knabe besucht die Klasse III, in welcher der Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt wird. Wozniakiewicz gibt an, daß einzelne Mitschüler aus dieser Klasse auf deutsche Fragen in der Religionskunde nicht antworten wollten, weshalb sie geächtigt wurden. Wozniakiewicz selbst will nach den Sommerferien nicht mehr geantwortet haben. Diese Zeitangabe kann kaum zutreffen, da Wozniakiewicz zu den Schülern zählte, die am 20. Mai d. Js. auf Fragen in deutscher Sprache die Antwort verweigerten. Wie der Knabe erzählt, hatten ihn die Eltern das Antworten verboten, später verbot es auch der Vikar Laszkowski. Die Angabe bezüglich der Thätigkeit des Vikars wiederholte Wozniakiewicz alsbald und er blieb bei diesem Widerspruch, stellte sogar bestimmt in Abrede, daß der Vikar sich in irgend einer Weise über die Frage der in deutscher Sprache verfaßten Bücher für den Religionsunterricht geäußert habe.

Die Schülerin Dziewciszewicz, eine Verwandte des Angeklagten gleichen Namens, machte von dem Zeugnisverweigerungsrechte keinen Gebrauch. Auch sie besuchte die zweite Klasse der katholischen Volksschule in Wreschen und bestritt, daß Vikar Laszkowski mit ihr wegen des deutschen Religionsunterrichts gesprochen habe. (Die Zeugin nahm an den kirchlichen Gesangsstunden, welche der Vikar leitete, theil.) Die Dziewciszewicz hatte anfangs die deutschen Religionsbücher angenommen, gab sie später aber zurück. Das Mädchen erklärt, daß sie niemand angefordert habe, so zu handeln, auch der Vikar Laszkowski nicht. Aus Furcht vor Strafe nur habe sie die Frage des Kreisschulinspektors, ob sie der Vikar Laszkowski angefordert habe, die Bücher zurückzugeben und auf Fragen in deutscher Sprache nicht zu antworten, bejaht. Die Dziewciszewicz muß angeben, daß Kreisschulinspektor Winter mit ihr freundschaftlich und ruhig sprach, weil er die Wahrheit erfahren wollte.

Eine andere Schülerin hatte ebenfalls zunächst den deutschen Katechismus angenommen, brachte ihn aber wieder zurück; deutsche Religion, so erklärte das Mädchen, lerne es nicht. Von niemand sei sie veranlaßt worden, das zu erklären, insbesondere nicht vom Vikar Laszkowski. Auch dieses Mädchen erklärt die damalige Angabe dem Kreisschulinspektor gegenüber, daß Vikar Laszkowski ihr das Verhalten vorgeschrieben habe, jetzt für eine Unwahrheit.

Propst Labendzi, der Ortsparner von Wreschen, ist 47 Jahre alt. Er hat mit den beiden Mädchen Dziewciszewicz Protokolle aufgenommen. Zuvor ermahnte er sie eindringlich zur Wahrheit, selbst wenn sie dem Vikar Laszkowski belästigt müßten. Die Kinder stellten jedoch entschieden in Abrede, daß sie von dem Vikar irgendwie beeinflusst worden seien.

Erster Staatsanwalt: Ist es richtig, daß am Dienstag oder Mittwoch die Angeklagten in die Wreschener Propstei bestellt worden sind und dort Reisegeld erhalten haben?

Propst Labendzi: Das ist richtig. Ich habe den Leuten, die kein Geld besaßen, aus meiner Tasche entprechende Summen gezahlt.

Rechtsanwalt Wolinski: Ist der Zeuge der Ansicht, daß der Religionsunterricht in deutscher Sprache für die Wreschener katholischen Schulkinder ersprießlich sein konnte?

Propst Labendzi verneint die Frage. Er hat bei dem Vorbereitungsunterricht für die hl. Sakramente die Kinder nicht deutsch gefragt, da sie den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten hätten. Dabei fand der Propst, daß die Kinder sich diesen Stoff ebenfalls nur mechanisch angeeignet hätten. Die Frage, ob es Grundsatz der katholischen Kirche sei, den Religionsunterricht nur in der Muttersprache zu erteilen, könne Zeuge nicht ohne weiteres beantworten.

Unter allgemeiner Spannung betritt Vikar Laszkowski den Gerichtssaal. Er wird nach Ableistung des Hängeweihs befragt, ob er die Schüler beeinflusst habe, die deutschen Religionsbücher nicht anzunehmen, bzw. sie zurückzugeben und auf Fragen in deutscher Sprache nicht zu antworten. Der Vikar erzählt: Als die Kinder zum Gesangsunterricht kamen, fragte sie mich. Da er den Kindern nicht hätte raten können, auf deutsche Fragen zu antworten, aber auch nicht die Antwort verbieten durfte, habe er gesagt: „Liebe Kinder, es ist sehr schwer, Euch zu rathen. Bittet den Lehrer Koralewski — den damaligen Stellvertretenden Rektor der Schule —, er möge sich doch dafür verwenden, daß der deutsche Religionsunterricht nicht eingeführt wird. Vier Tage nach diesem Vorfall fehlte die (als Zeugin vernommene) Marianna Dziewciszewicz in der Gesangskunde. Als der Vikar fragte, weshalb das Mädchen fern geblieben sei, erhielt er von den anderen Kindern die Antwort, daß die Dz. nicht gekommen sei, weil sie Angst habe; denn sie hätte gelogen und dem Kreisschulinspektor gesagt, der Vikar habe ihnen verboten, auf deutsche Fragen zu antworten. Tatsächlich haben die Kinder, wie der Zeuge mittheilt, ihn (Laszkowski) auch gefragt, ob sie die ihnen geschenkten deutschen Katechismen annehmen sollten. Darauf habe er, der Vikar, den Kindern erwidert, daß er ihnen nicht mehr rathen, weil sie ihn falsch verstanden hätten.

Rechtsanwalt Wolinski: Haben die Kinder den Lehrer Koralewski gebeten, sich für die Aufhebung des deutschen Religionsunterrichts zu verwenden?

Lehrer Koralewski: Ja. Ich habe den Kindern damals die Adresse der königlichen Regierung an die Wandtafel geschrieben, damit die Eltern wissen sollten, an wen sie ihre Beschwerden event. zu richten hätten.

Rechtsanwalt Wolinski: Ich möchte bitten, daß der Vikar Laszkowski über seine Verhältnisse zu den deutschen Katholiken befragt wird.

Vikar Laszkowski: In Filiehe wo ich früher als Geistlicher thätig war, habe ich u. a. zwei deutsche Bibliotheken eingerichtet; eine für Kinder, die andere für die Rosenkranz-Vereinigung. In Wreschen habe ich ebenfalls eine deutsche Bibliothek errichtet. Ich liebe die Kinder beider Nationalitäten, weil ich gegen beide gerecht bin. Der Vikar hebt weiter hervor, daß er am 20. Mai die Leute zu beruhigen gesucht habe.

Rechtsanwalt v. Dziewkowski: Ist nicht selbst früher die religiöse Erziehung der Wreschener Jugend mangelhaft gewesen, obgleich damals der Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilt wurde?

Vikar Laszkowski bestätigt die Richtigkeit dieser Annahme aus seinen Wahrnehmungen als Seelsorger.

Erster Staatsanwalt: In Filiehe ist Vikar Laszkowski wegen unerlaubter Ertheilung von polnischem Unterricht bestraft worden?

Vikar Laszkowski giebt das an. Man sei mehrfach an ihn mit der Bitte herangetreten, polnischen Unterricht zu erteilen, auch Jungfrauen hätten es gethan. Diese habe er abgewiesen, dagegen die Kinder unterrichtet, nicht allein in der polnischen Sprache, sondern auch im Rechnen zc. Als davon die Behörde Kenntniß erhielt, wurde dem Zeugen die Ertheilung des Unterrichts verboten. Der Vikar schrieb an den Landrath, daß er trotzdem den Unterricht fortsetzen und den Bescheidweg beschreiten werde. Der Bezirksausschuß wie das Oberverwaltungsgericht wiesen die Klage ab, da die Ungelegenheit dem Kultusminister unterstehe. Der Minister wies die Beschwerde zurück. Da Laszkowski den Unterricht auch dann noch fortsetzte, wurde gegen ihn ein polizeilicher Strafbefehl erlassen, gegen den ein Einbruch, der völlig aussichtslos war, nicht erhoben wurde.

Rechtsanwalt v. Dziewkowski stellt fest, daß in diesen wie in gleichartigen Fällen die Leute bestraft worden seien, weil sie „eine behördliche Anordnung nicht befolgt“ hätten.

Erster Staatsanwalt: Die Vertbeidigung habe in Zweifel gestellt, ob die Lage am 20. Mai so ernst gewesen sei, wie sie hier geschildert wurde. Da könnte ja der Landrath des Kreises Wreschen über jene Vorgänge als Zeuge gehört werden. Der Gerichtshof beschließt die Vernehmung des Landraths Herrn v. Massenbach.

Der Zeuge bekundet: Ich erhielt die erste Nachricht über die Vorgänge gegen 2 Uhr nachmittags von dem Kreisschulinspektor Winter, der nach meiner Wohnung gekommen war. Sofort ging ich mit ihm durch die Straße. Damals legte ich großen Werth auf den Umstand, daß mir der Kreisschulinspektor erzählte, zehn Minuten vor Ausbruch des Tumultes sei der Bäckereimeister Zhdowicz in dem Schulhause gewesen. Z. ist ein Mann, der ganze Tage sich auf der Straße aufhält und ge-

rade für dervartige Dinge als hervorragendes Wertzeug gelten kann. Der Mann hatte gesagt: „Lassen Sie von den Bäckereien ab, sonst giebt es eine Revolte.“ Die Menge bestand etwa aus drei Vierteln aus Kindern, zu einem Viertel aus Erwachsenen, meist halbwüchsigen Burschen. Alles was an Handwerken dort wohnte — die Stadt Wreschen zählt namentlich viel Schuhmacher —, stand in den Thüren. Die Leute machten einen ganz anderen Eindruck als sonst und waren sehr widerspenstig. Ich hatte den Eindruck, daß es zu ganz ernstlichen Ausschreitungen kommen würde, wenn ich die Straße räumen lassen wollte. Es waren nur wenige Beamte verfügbar. Ich mußte also ganz ruhig bleiben, da ich ja das Bestreben hatte, jeden Zwischenfall zu verhüten. Wie gesagt, ich hatte den Eindruck, daß ein ganz geringer Anlaß ausgereicht hätte, einen regelrechten Aufstand, einen regelrechten Zusammenstoß zwischen der Staatsgewalt und der Volksmenge herbeizuführen.

Rechtsanwalt Wolinski: Würden Sie befehligen, als Sie durch die Menge gingen?

Herr v. Massenbach: Man jubelte laut hinter uns her. Die Leute gingen nicht wie sonst aus dem Wege; man mußte sich geradezu durchschlagen. Der Zeuge hebt auf Befragen noch hervor, daß er sich bereits auf dem Wege nach dem Schulhause zu unterrichten suchte. Der Kreisschulinspektor begann seinen Bericht mit einer Schilderung des Vorgehens der Frau Klimas und des Zhdowicz. Das fiel dem Zeugen auf, zumal Zhdowicz schon mehrere Tage vor dem Kriminal nichts gethan hatte, als sich über die Schulverhältnisse anzuklären zc. Er war mehrere Male auch bei dem Zeugen selbst, dem er unabhellig, einzugreifen, wobei er weder ganz nüchtern, noch sehr bescheiden war. Der Zeuge theilt ferner mit, daß er bei den polizeilichen Ermittlungen selbst sich stark betheiligen mußte, weil die Bürgermeisterstelle in Wreschen damals nicht besetzt war. Er sei der Ansicht gewesen, daß man gegen die seiner Meinung nach nur des großen Unfalls schuldigen Leute gefordert verhandeln werde.

Darauf wurden mehrere Zeugen nachträglich befragt.

Der Erste Staatsanwalt hält es für erforderlich, daß bei der Fortsetzung der Verhandlungen am Dienstag, 19. d. Mts., sämtliche Zeugen zur Stelle sind, damit nicht etwaige Vertagung notwendig wird.

Rechtsanwalt Wolinski beantragt die Haftentlassung der Angeklagten Blasecka. Klageüberdacht sei bei ihr nicht begründet; ihre 5 Kinder seien nur unter der Aufsicht der Großmutter zurückgelassen und befänden sich in hilfloser Lage.

Der Erste Staatsanwalt widerpricht dem Antrage. Man könne die Lage der Kinder nicht hilflos nennen. Im übrigen aber dauerten die Gründe fort, die zur Verhaftung der Blasecka geführt hätten.

Der Gerichtshof lehnte die Haftentlassung der Angeklagten ab.

Die Verhandlung wurde auf Dienstag Vormittag 9 Uhr vertagt.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. November. 1894 † Karl August, Erbprinz von Sachsen-Weimar. 1873 Verlängerung des Präsidiums Mac Mahon's auf 7 Jahre, das sog. Septennat. 1851 † Margaretha, Königin von Italien. 1815 Austerlitz Friede. 1787 † J. v. Drehele zu Sommerda. Erfinder des Rindmadelgewehrs. 1761 † Papst Pius VIII. zu Ingoli. 1662 † Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, zu Wien. Bedeutender Feldherr des 30jährigen Krieges. 1602 † Otto von Guericke zu Magdeburg. Erfinder der Luftpumpe. 1531 Landfriede von Rappell. Beendigung des Krieges zwischen den reformirten und katholischen Orten der Schweiz. 1497 Vasco de Gama umschiffte das Kap der guten Hoffnung.

21. November. 1866 † Pierre von Varante, französischer Historiker und Staatsmann. 1880 † Georg, Fürst zu Schaumburg-Lippe. 1852 Das französische Volk nimmt am 21. und 22. November das Kaiserreich an. 1840 † Kaiserin Friedrich. 1818 Schluß des Wiener Kongresses. 1811 † Heinrich von Kleist, der Dichter des „Rätchen von Sellbronn“. 1806 Dekret Napoleons betreffend die Kontinentalsperre. 1768 † Friedrich Schleiermacher zu Breslau. Bedeutender prot. Theolog. 1759 General von Sitt erzieht sich den Oesterreichern unter Daun bei Maxen. 1694 † Francois Voltaire an Paris. Französischer Philosoph. 1555 † Georg Ariccola zu Chemnitz. Der erste systematische deutsche Mineralog, Bürgermeister von Chemnitz.

Thorn, 19. November 1901.

(Wustga.) Am Vorabend des Fuß- und Betttages sind öffentliche Tanzlustbarkeiten und Wälle verboten. Am Vortage selber dürfen öffentliche Lustbarkeiten, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen, theatralische Vorstellungen und Musikaufführungen nicht stattfinden. Aufführungen geistlicher Kunst in Kirchen und in Räumen solcher Kongreg- oder Theaterunternehmungen, deren Zweck es ist, Darbietungen zu veranstalten, wobei ein höheres Interesse der Kunst obwaltet, unterliegen dagegen dem Verbot nicht.

(Eine Gaudorturkunde) wurde am 17. d. Mts. hier abgehalten, an welcher außer 5 hiesigen Vorturnieren noch etwa 30 auswärtige aus Znojwrazlaw (3 W.) Bromberg (3 W.), Culmsf., Schützig und Grandsen, sowie eine Anzahl anderer hiesiger Turner theilnahmen. Die Gäste konnten sämtlich mit den Mittagszügen, sodas der Ganturmwart Günther aus Bromberg die Übungen um 2 1/2 Uhr im städtischen Turnsaale eröffnen konnte. Den Anfang machte eine Gruppe Stabübungen unter seiner einenen Leitung; dann folgte eine an vier Varren unter einem Culmsficer, an zwei Doppelbällen unter einem Znojwrazlawer, an zwei Frennen unter einem Schlenzener, an vier Varren unter einem Bromberger, und noch eine doppelbällige unter einem Thormer Leiter. Ebenso wichtig wie das Turnen selbst war die sich daran anschließende Sitzung im altheutischen Zimmer des Schützenhanfes, in welcher die dargestellten Übungen nach Auswasch und Anordnung, nach dem Verfahren des Leiters und der Meye, nach Gesicht und anregenden Beurtheilung in geordneter Aussprache besprochen wurden. Der Ganturmwart wußte die verschiedenen Ansichten derart zusammenzufassen, daß sich daraus fruchtbarere Folgerungen für die künftige Ausbildung der Vorturnier und für die künftige Ausgestaltung des Turnbetriebs er-

gaben. Die meisten fuhren mit den Bügen um 8 Uhr ab und wurden von hiesigen Turnern nach dem Bahnhof begleitet.

(Wesjhwesfel.) Das Grundstück Brückenstraße 38, Herrn Friseur Schmeichler gehörig, ist für den Preis von 46000 Mark in den Besitz des Herrn Buchhändler R. Jablonski übergegangen.

(Holz-Verkehr auf der Weichsel.) In der letzten geschlossenen diesjährigen Holzperiode sind auf dem Weichselstrom eine halbe Million Stück Holz mehr eingeführt als im Vorjahre, nämlich 4010880 Stück gegen 3458279 Stück im Sommer 1900. Die Zunahme erstreckt sich zu 84 pCt. auf Kieferne Holz, namentlich auf Steyer, einfache und doppelte Schwellen und Balken, Manerlatten und Limber. Kieferne Rundholz gingen 150892 Stück weniger als im Vorjahre ein.

### Mitteilungen.

Von Anton Tschadow.  
Aus dem Russischen von Stefania Goldenring.  
(Nachdruck verboten.)

Mia Sergjeitsch Peflow und dessen Frau, Kleopatra Petrowna, standen an der Thür und horchten eifrig. Hinter der Thür wurde offenbar eine Liebeserklärung vollzogen, und zwar machte der Gemeindefchullehrer Stschupkin ihrer Tochter, Katschenka, seine Liebeserklärung.

„Er heißt an,“ flüsterte Peflow, dabei zitterte er vor Ungeduld und rieb sich die Hände.

„Paß auf, Petrowna, sobald sie von Liebesfachen zu sprechen beginnen, dann nimm sofort das Heiligbild von der Wand, — und wir segnen sie. . . Wir werden sie bestrafen. . . Der Segen mit dem Heiligbild ist heilig und unantastbar. . . Dann kann er nicht zurück, und wenn er selbst an's Gericht ginge.“

Sodessen wurde hinter der Thür folgende Unterhaltung geführt:

„Hören Sie auf zu trocken!“ sagte Stschupkin, während er an seinen karvirten Beinleidern ein Bündel aufsteckte. „Ich habe Ihnen gar keine Briefe geschrieben!“

„Ach nun! Als würde ich Ihre Handschrift nicht kennen!“ rieferte das Mädchen, bliff dabei und zierte sich und besah sich immer wieder im Spiegel. „Ich habe die Schrift sofort erkannt! Und wie sonderbar Ihr seid! Schönheitslehrer sind Sie und haben eine Handschrift wie ein Duhn! Wie lehren Sie schreiben, wenn Sie selber so schlecht schreiben?“

„Im. . . Das thut nichts. Beim Schreiben ist die Handschrift nicht die Hauptsache, das Wichtigste ist, daß die Schüler sich gut betragen. Der eine bekommt mit dem Lineal ein an den Kopf, ein anderer über die Schulter. . . Was liegt an der Handschrift? Unfinn, Nekrasow war Schriftsteller, und es ist eine Schande, seine Handschrift zu sehen. In der Sammlung der Aufsätze wird seine Handschrift gezeigt.“

„Das ist Nekrasow, aber Sie. . . (Seufzer). Einen Schriftsteller würde ich gern heirathen. Er würde mir fortwährend Gedichte ans dem Kopf schreiben!“

„Gedichte kann auch ich Ihnen schreiben, wenn Sie wollen.“

„Worüber können Sie denn schreiben?“

„Ueber Liebe. . . von Gefühlen. . . von Ihren Augen. . . Sie werden es lesen — davon gerührt sein. . . Eine Thräne wird fallen! Und wenn ich Ihnen ein poetisches Gedicht schreibe, so werde ich Ihnen das Händchen küssen dürfen?“

„Große Sache. . . Meinertwegen küssen Sie jetzt gleich!“

Stschupkin sprang herbei, öffnete die Augen weit und stürzte sich auf das runde, nach Mandelbaise riechende Händchen.

„Nimm das Bild herunter!“ mahnte der Mann zur Eile, stieß seine Frau mit dem Ellenbogen an, wurde ganz gleich vor Erregung und knöpfte seinen Rock zu.

Ohne eine Minute zu zögern, machte Peflow die Thür auf.

„Kinder. . . stammelte er, die Hände erhebend und mit den thränengefüllten Augen zinkernd. „Der Herr segne Euch, meine Kinder. . . Gebt. . . vermehrt Euch. . . pflanzt Euch fort!“

„Auch. . . auch ich segne Euch. . .“ fügte die Mama hinzu und weinte vor Glück. „Werdet glücklich, meine Theuren! O, Sie heranben mich meines einzigen Schatzes!“ sagte sie, indem sie sich an Stschupkin wandte. „Lieben Sie meine Tochter, seien Sie gut zu ihr.“

Stschupkin öffnete den Mund vor Staunen und Schrecken. Der Heberfall der Eltern geschah so urplötzlich und küß, daß er kein Wort sprechen konnte.

„Heringefallen! Lieberumpelt!“ dachte er, vor Schrecken ganz schwach werdend. „Jetzt bist Du gefangen, Bruder! Sieh zu, wie Du herauskommst!“

Und er hielt demuthsvoll seinen Kopf hin, als wollte er sagen: „Rehmt mich hin, ich bin besiegt!“

„Ich se. . . segne. . .“ fuhr der Papa fort und weinte ebenfalls. „Katschenka, meine Tochter. . . stell dich daneben. Petrowna, gib mir das Bild her. . .“

Hier aber gorte der erzener probat auf zu weinen, sein Gesicht erzitterte vor Zorn. „Schafkopff!“ sagte er mit Weger zur Frau. „Dumm bist Du aber! Ist das denn ein Heiligenbild?“

„Ach, Du heiliger Himmel!“

Was ist geschehen? Der Schönheitslehrer erhob ängstlich die Augen und sah, daß er gerettet war. Die Mama hatte in Eile anstatt des Heiligenbildes das Porträt des Schriftstellers Kasatschnikow von der Wand heruntergenommen. Der alte Peflow und dessen Frau Kleopatra Petrovna standen mit dem Porträt in den Händen verlegen da und wußten nicht, was sie thun und sprechen sollten. Der Schönheitslehrer bemerkt diese Verwirrung und machte sich davon.

### Heimkehr.

Mutter, stell' wieder die Dienant so, Wie sie gestanden vor Zeiten, Sieh Dich daneben und laß Deine Hand Wie einst durch die Haare mir gleiten.

Will legen in Deinen Schooß mein Haupt, O einzig beglückendes Raften! Wie weit liegt du, Welt, mit deinem Weh, Mit deinen erstickenden Lasten.

Dann, Mütterchen singe, sing' mich in Schlaf, Heil' meinen zerrißenen Raften! Sie nahmen mir Alles — nur Deine Lieb' Die konnte die Welt mir nicht rauben.

Johanna Ambrosius.

### Mannigfaltiges.

(Raubmordprozess Kneißl in Augsburg.) Bei Beginn der Montagshandlung fügt der Sachverständige Assistenzarzt Dr. Drauser seinem am Sonnabend abgegebenen Gutachten hinzu, er wolle dasselbe nicht im Allgemeinen, sondern nur auf Kneißl angewendet wissen. Bei einer Sonntag stattgehabten Besprechung mit dem Psychiater Dr. Gubden, der Kneißl am dritten Tage nach der Gefangennahme besuchte, habe Gubden sich seinem (Drausers) Gutachten ganz angeschlossen. Daraufhin wird Dr. Gubden telegraphisch als Sachverständiger geladen. Der Gerichtshof nimmt sodann den wiederholt gestellten, am Sonnabend abgelehnten Antrag des Verteidigers Dr. v. Baumwits an, Dr. Drauser über die Art der Verletzungen Kneißls zu vernehmen. Nach Dr. Drausers nunmehriger Aussage hierüber hatte Kneißl Schußwunden im linken

Handgelenk, im rechten Vorderarm und in der rechten Bauchseite, letztere lebensgefährlich, während die ersteren drei rasch heilten. Krankenschwester Adelgunde erklärt, daß Kneißl in der Klinik wiederholt bewußtlos gewesen sei und einmal einen anwesenden Besuch nicht wahrgenommen habe. Nächste Zeugin ist die Oberschwester. Sie giebt auf Befragen des Staatsanwalts an, sie wisse nichts von einem angeblichen Liebesverhältnis Kneißls mit einer Krankenschwester und deren Disziplinirung. Bei dieser Gelegenheit bemerkt Rechtsanwalt v. Baumwits, daß Kneißl während seines Aufenthalts in der Klinik von einer großen Anzahl weiblicher Personen Anstichpostkarten, Briefe usw. erhalten habe. Ein zurzeit in Untersuchungshaft befindlicher Komplize Kneißls, Tagelöhner Boest, wird unvereidigt vernommen und erzählt, was Kneißl ihm über die Vorgänge in Irrenbrunn berichtet hat. Kneißl habe den Fleckbauern mit Erschießen bedroht, wenn er den Gendarmen die Thür öffne. Ein weiterer Zeuge bestätigt diese Erzählung, womit erklärt werden soll, warum Kneißl solange mit dem Öffnen der Thür gezögert hat. — Die nunmehr vernommene 17jährige Zeugin Mathilde Danner, die Geliebte Kneißls, welche von ihrer Mutter, der Wäscherin Lorenz mitgenommen worden war, um dadurch Kneißl leichter der Polizei in die Hände zu liefern, sagt aus, sie habe Kneißl am 3. März im Merkl'schen Anwesen in Geisenhofen getroffen. Derselbe habe ihr schon öfter den Vorschlag gemacht, mit ihm nach Amerika zu gehen. Als sie nun mit ihrer Mutter an diesem Tage zu Kneißl gegangen sei, habe sie geglaubt, es handle sich um einen ähnlichen Plan; sonst wäre sie nicht mitgegangen. Von dem Vorhaben ihrer Mutter habe sie nichts gewußt. Sie hätte auch Kneißl auf keinen Fall verrathen. Der Angeklagte habe bei der Begegnung zu ihr geküßelt, die Irrenbrunner Mordthat berene er tief. Der Fleckbauer habe ihn schwächlich verrathen. Ein Einverständnis zwischen ihm und dem Fleckbauer habe nicht bestanden. Nach weiteren belanglosen Zeugenaussagen kommt der Raubmordfall auf den Sattlergehilfen Daunhofer in Malsach zur Verhandlung. Die Anklage nimmt an, daß Kneißl und Boest die Thäter seien. Kneißl selbst stellt den Raub vollständig in Abrede; auch Daunhofer vermag nicht anzugeben, ob Kneißl

und Boest die Thäter seien. Der Stationskommandant Abt aus Malsach stellt fest, daß Kneißl zurzeit des Raubes sich nur eine Stunde vom Thortort entfernt bei Bekannten aufhielt. — Am Montag wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Dienstag finden die Plaidoyers statt.

(Die Typhusepidemie in Gelsenkirchen) scheint nun doch endlich in abnehmender Abnahme begriffen zu sein. In der letzten Woche vom 9. bis 16. November ist die Zahl der Typhuskranken im Stadt- und Landkreise von 1149 auf 1008 gesunken. Gestorben sind 8, genesen 198.

Verantwortlich für den Inhalt: Geogr. Wartmann in Thorn.

### Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 19. November.

Benennung	Miedr.	höchst. Preis.		
		100 Kilo	100 Kilo	100 Kilo
Weizen	100 Kilo	16	50	18
Rogetten	"	14	50	14
Gerste	"	11	20	12
Haber	"	12	60	13
Stroh (Miche)	"	9	—	10
heu	"	9	—	10
Roh-Erbisen	"	17	—	18
Kartoffeln	50 Kilo	1	—	2
Weizenmehl	"	—	—	—
roggenmehl	"	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1
schmalz	"	1	80	1
Kalbsteck	"	1	30	1
Schweinefleisch	"	1	30	1
Hammelfleisch	"	1	70	1
geräucherter Speck	"	1	70	1
Schmalz	"	1	70	2
Butter	"	3	60	4
Eier	Stück	3	60	4
Krebse	"	—	—	—
Male	1 Kilo	—	—	—
Breien	"	1	60	80
Schleie	"	1	—	1
Hechte	"	—	80	1
Karasschen	"	—	80	1
Barbe	"	—	60	1
Zander	"	—	60	1
Karpfen	"	—	60	1
Barbinen	"	—	20	40
Weißfische	"	—	14	—
Milch	1 Liter	—	18	20
Petroleum	"	—	1	30
Spiritus	"	—	28	—

Der Markt war nur mäßig besetzt. Es kosteten: Zwiebeln 15-20 Pf. v. Kilo, Salat - Pf. pro 3 Köpfchen, Sellerie 5-10 Pf. pro Kanne, Meerrettig 10-30 Pf. v. Stange, Petersilie 5 Pf. v. Pack, Spinat 8-10 Pf. pro Bünd, Birnstroh 5-10 Pf. v. Kopf, Kohlrabi 20-30

Pf. v. Rdl. Blumentohl 10-40 Pf. v. Kopf, Rettich pro 2 Stück 5 Pf., Apfel 10-30 Pf. v. Kilo, Weißkohl 5-20 Pf. v. Kopf, Rothkohl 5-25 Pf. v. Kopf, Mohrrüben 8-10 Pf. v. Kilo, Birnen 10-30 Pf. v. Kilo, Birne - Pf. pro Köpfchen, Radieschen pro Bünd - Pf., Gurken - Pf., pro Mandel, Wallnüsse 25-30 Pf. pro Bünd, Pfannkuchen - Pf. pro Kilo, Gänse 3,50-10,00 Mk. pro Stück, Enten 2,50 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00-1,80 Mk. pro Stück, junge 1,00-1,50 Mk. pro Paar, Tauben 50-60 Pf. pro Paar, Hahn 2,50-3,00 Mk. pro Stück, Huten 3,00-4,50 Mk. pro Stück.

### Nützliche Notizen der Danziger Produzenten

vom Montag den 18. November 1901.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfanten werden außer dem notierten Preise 2 Mark pro Tonne sogenannte Faktorei-Provisionen in Anrechnung vom Käufer an den Verkäufer beregnet.  
Weizen per Tonne von 1000 Kilo. inländ. hochbunt und weiß 72 Gr. 174 Mk., inländ. bunt 76 Gr. 163 Mk. bea.  
Roggen per Tonne von 1000 Kilo. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobfrüchtig 74 Gr. 139 Mk. bea., Gerste per Tonne von 1000 Kilo. inländ. große 650-692 Gr. 120-128 Mk. bea., Safer per Tonne von 1000 Kilo. inländ. 139-146 Mk. bea.  
Kleejaat per 100 Kilo. roth 74-83 Mk. bea., Klee per 50 Kilo. Weizen 4,50-4,60 Mk. bea., Roggen per 50 Kilo. Tendenz: stetig.  
Rendement 88° Traufpreis franto Reinfahrwasser 7,07%, 7,10 Mk. inkl. Saft bez., 7,00 Mk. excl. Saft bez., Rendement 75° Traufpreis franto Reinfahrwasser 5,45 Mk. inkl. Saft bez.

Hamburg, 18. November. Rüböl ruhig, loco 58. — Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum still. Standard white loco 6,95. — Weizen: aufklärend.

### Aureol-Haarfarbe, durch Deutsches Reichspatent

ausgezeichnet, verbindet mit physiologischer Unschädlichkeit echtes natürliches Färbemittel; daher das beste und zweckmäßigste Haarfärbemittel der Gegenwart. J. F. Schwarzlose Söhne, Königl. Hof. Berlin, Markgrafenstr. 29. Vorrätig in allen besseren Parfümerie-Drogen- und Coiffeurgeschäften.  
20. Novemb.: Sonn.-Aufgang 7.32 Uhr, Sonn.-Unterg. 3.59 Uhr, Mond.-Aufgang 1.07 Uhr, Mond.-Unterg. — Uhr.  
21. Novemb.: Sonn.-Aufgang 7.34 Uhr, Sonn.-Unterg. 3.58 Uhr, Mond.-Aufgang 1.31 Uhr, Mond.-Unterg. 1.11 Uhr.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehenden „Beschluss.“ Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des Jagdgesetzes vom 1. August 1888 wird für den Regierungsbezirk Marienwerder der Beginn der Schonzeit für Rebhühner auf den 17. November, für den Dachs auf den 15. Dezember d. J. festgesetzt.  
Marienwerder, 6. Novbr. 1901.  
Der Bezirks-Anschuß.

### Der Bezirks-Anschuß.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.  
Thorn den 18. November 1901.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche mit der seit dem 1. Oktober d. J. fälligen Hundsteuer für das 2. Halbjahr 1901 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe binnen acht Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Polizei-Bureau-Kasse einzuzahlen.  
Thorn den 16. November 1901.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Kanalisation und Wasserleitung.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß in verschiedenen Häusern an den Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen Veränderungen, Erweiterungen, sogar Reinrichtungen angebracht sind, zu denen die vorgeschriebene Bauverabreichung gemäß § 5 des Ortsstatuts und § 8 der Polizei-Verordnung weder nachgesucht noch erteilt worden ist.  
Gemäß § 10 der Polizei-Verordnung werden solche Uebertretungen, wenn die allgem. Strafgesetze keine besonderen Strafbestimmungen enthalten, mit einer Geldbuße von 1 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.  
Unter Hinweis auf die vorstehenden Bestimmungen der Polizei-Verordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß in nächster Zeit eine Kontrolle der in den Häusern bestehenden Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen stattfinden wird, um festzustellen, welche Anlagen ohne Bauverabreichung angebracht sind.  
Thorn den 11. November 1901.  
Der Magistrat.

### Der Magistrat.

gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Büchergelass, zu verm.  
Gerechestr. 30, 1, 1.

### Aufgebot.

Der Rechtsanwalt Jacob aus Thorn hat als Pfleger des Nachlasses des am 1. August 1901 in Thorn verstorbenen Leutenants Friedrich Wilhelm Hans Preuss das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlassgläubigern beantragt. Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlass des verstorbenen Leutenants Friedrich Wilhelm Hans Preuss spätestens in dem auf

### den 15. Februar 1902,

vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine bei diesem Gericht anzumelden. Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten; urkundliche Beweisstücke sind in Urchrift oder in Abschrift beizufügen. Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden können, und unbekannt sind, werden durch das Aufgebotsverfahren in die Angelegenheiten der Erbfolge und Anlagen berücksichtigt zu werden, von dem Erben nur insoweit Befreiung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt. Die Gläubiger aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Anlagen sowie die Gläubiger, denen der Erbe unbedingte Haftung, werden durch das Aufgebot nicht betroffen.  
Thorn den 14. November 1901.  
Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Ich verkaufe Kleie an Besther bei Abnahme von 5 Rt. an auf Bahnhofs Thorn, Mader, Schwib, Schütz und anderen Bahnstationen, von heute ab Roggen-Kleie, Rt. mit 4,85 Mark, seine Weizen-Kleie Rt. mit 4,80 Mk. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt (20 Pf. Briefmarken für Porto sind beizufügen).  
Johann Jost, Podgorz, Magistratsstr. 101.

### Dachpappen, Theer

empfehlst billigst  
Gustav Ackermann,  
Thorn, Culmerstr.

**C. Kling, Breitestr. 7.**  
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.  
Uniformen, tadellose Ausführung.  
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.  
Umtausch und Renovierung von Effekten.

Generalvertrieb der  
**Bergeist-Brikets**  
Bestes, vortheilhaftestes Feuerungs-material für Hausbrand, Würfel-Brikets - speziell für Küchenfeuerang, sowie für Dampfessel und Locomobile.  
Für die Provinzen Ost- und West-Preussen infolge günstiger geographischer Lage des Werkes und demgemäß billiger Fracht das billigste Braunkohlen-Briket.  
Gustav Schiebel & Co.  
BERLIN N.W., Unter den Linden 43.  
An Orten, wo unsere Brikets noch nicht eingeführt sind, suchen wir geeignete Vertreter.

Im Sturmschritt  
jagen sich heute die Erfindungen. Im Wetlauf der Waschmittel ist Dr. Thompson's Seifenpulver Marke SCHWAN, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von derselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das einzige Seifenpulver war.  
Zu haben in allen besseren Handlungen!

frischste Würstchen  
giebts nicht mehr, seit Seccol existirt.  
Einfach - billig - Erfolg verblüffend.  
Dachpapp-Gesellschaft Klemann & Cie.  
Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 8.  
Auskunft, Prospekt, Muster etc. gratis.

Für Wiederverkäufer!  
**Strumpfgarne**  
(Kammgarne)  
4-8 fach in allen Farben:  
Qual. A. B. C. D.  
à Z.-Pfd. 140 147 1/2, 162 1/2, 182 1/2 Pfg.  
ferner:  
140 cm Homespuns I à Mtr. 140 9/16  
140 " Cheviots I à " 125 " 9/16  
140 " Damentuche I à " 90 " 9/16  
130 " Lodenstoffe I à " 73 " 9/16

Restkoupons ca. 3-12 m lang, à Pfd. 125 Pf.  
(Probepack 9 Pfund für Mark 11,25 unter Nachnahme franko.)  
Zentralwarenhhaus, G. m. b. H., Mühlenhausen 1. Th.

**Ratten und Mäuse**  
werden durch das vorzüglichste, giftfreie  
**Rattentod**  
(E. Mische, G. Siden)  
schnell und sicher getödtet und ist ungeschädlich für Menschen, Haustiere u. Geflügel.  
Cacete à 50 Pfg. und 1 Mk.  
bei Hugo Claass, Seglerstraße.

**OSWALD GEHRKE'S**  
Brust-Karamellen  
bei Husten u. Heiserkeit  
sind ein wirklich bewährtes Mittel.  
zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28 u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen.

**Zahnschmerz**  
hohler Zähne beseitigt sicher sofort „Kropp's Zahnwatte“  
20/00 Carvacrolwatte à Fl. 50 Pfg.  
nur echt i. d. Drogerien Paul Weber, Breitestr. 26 u. Culmerstr. 1; Anton Koczvara, Elisabethstr. 12 u. Hugo Claass, Seglerstr. 22.

**Gummiwaaren**  
jeder Art.  
Preisliste gegen 10 Pf. Porto.  
W. H. Mielok, Frankfurt a. M.

**Thee**  
lose  
= echt import. =  
via London  
v. M. 1,50 pr. 1/2 Kilo.  
50 Gr. 15 Pfg.

**Thee russisch**  
in Original-Packeten à 1/2, 1/4, 1/8 Pfd.  
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.  
**Russ. Samowars**  
(Theemaschinen)  
lant illust.  
= Preisliste, =

**Cacao** holländischen, reinen  
à Mtr. 2,50 pr. 1/2 Kilo  
offerirt  
Russische Theehandlung  
**B. Hozakowski,**  
Thorn, Friedenstr.  
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.  
Wer sparant und doch gut kochen will, verwende

**zum Würzen**

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w.  
— Wenige Tropfen genügen. —  
Stets frisch zu haben (wie auch Maggi's Bonillon - Kapseln) bei  
**Heinrich Netz,**  
Koslow. u. Delit., Heiliggeiststr. 11.

**Habt Acht!**  
Die wirksamste med. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Blüthen, Rötze des Gesichts, Pusteln, Gesichtspickel etc. ist  
**Parbol-Theerseife**  
v. Bergmann & Co., Raddeul-Dresden.  
Eduardstraße: Steckelpferd.  
à St. 50 Pf. bei: Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.

Streng feste Preise.

Streng feste Preise.

# D. Sternberg,

Breitestr. Nr. 36.

## Handarbeiten

vorgezeichnet und fertig auf  **Leinen** und  **Filz.**

Außergewöhnliches Angebot! Unerreichte Auswahl! Besondere Kaufgelegenheit!  
1 Posten Damenglacehandschuhe mit 2 Druckknöpfen,  
Werth 2,50 Mark, jetzt so lange Vorrath 1,25 Mark.

Brotbeutel von	25	Pfg. an.
Paradehandtücher von	30	" "
Küchenhandtücher	22	" "
Lampenputztaschen	38	" "
Küchentischdecken	70	" "
Tischläufer	70	" "
u. j. w.		

Befenvorhänge garnirt 1,<sup>00</sup>, 1,<sup>20</sup>, 1,<sup>45</sup>.

Fertige Handarbeiten entsprechend billig.  
Stramin-Schuhe und -Kissen in grösster Ausmusterung!  
Kragen-, Manschetten- etc.

### Kasten

vorgezeichnet und gestickt in allen Gattungen und Preislagen.

**Bahn-Atelier**  
von  
**Emma Gruczkun.**  
Alle Arbeiten unter Garantie.  
Schönste Behandlung.  
Gerberstr. 31, II, im Hause  
des Herrn Kirmes.



Metall-, eichene sowie mit Tuch überzogene  
**Särge, Steppdecken, Kleider u. Jacken,**  
von den einfachsten bis zu den elegantesten, liefert zu billigsten Preisen das

**Sargmagazin**  
**A. Schröder,**  
Coppernikusstr. 41,  
an der Gasanstalt.

**Bilder**  
werden sauber und billig eingerahmt.  
Große Auswahl in modernen  
**Gold- u. Politur-Leisten**  
bei  
**Robert Malohn, Glasernstr.,**  
Araberstr. 3.

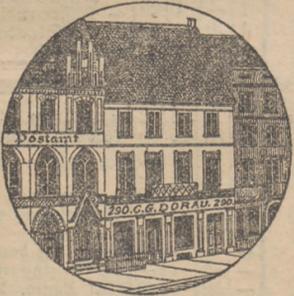
**Kälte- u. Zugluft-**  
**Abschließer**  
für Fenster u. Thüren  
empfehlen  
**J. Sellner,**  
Tapetenhandlung.

**Carbid,**  
Kilo 80 Pfg., empfiehlt  
**Paul Kruczkowski,**  
Schanhaus III.

**Torf**  
nicht unter 10 Haufen (à ca. 1000  
Ziegel = 8,50 Mark) verkauft franco  
Empfangsbahnhof  
Gut Brakau bei Tiefenau.  
**Trockenes Kleinholz,**  
unter Schuppen lagernd, stets zu  
haben bei  
**A. Ferrari,**  
Holzplatz an der Weichsel.

**Trod., kiefernes Klobenholz**  
1. u. 2. Kl., auch Kleinholz 3- und  
4 theilig geschnitten, liefert billigst frei  
Haus  
**Max Mendel,**  
Mellienstr. 127.

**Birken-, Eichen- und  
Kiefernholz 1. und 2. Kl.**  
sowie Kleinholz zu haben  
Schanhaus 3 a. d. Brücke.



**C. G. Dorau,**  
Thorn.  
Gegründet 1854 gegründet.  
neben dem kaiserl. Postamt.  
**Maassgeschäft**  
für  
**feine Uniformen.**  
• Militär-Effekten. •

**Coiffeur & Parfumeur**  
**C. H. Schilling,**  
8 Culmerstr. 8.  
Salons zum Haarschneiden, Frisiren  
und Rasiren.  
Separater Damen-Salon zum Frisiren.  
Shampooieren u. Haarkreppen.  
Anerkannt vorzügliche Bedienung.  
Kunst-Atelier für sämtliche Haararbeiten.  
Billigste Bezugsquelle für Toilette-Artikel.  
Parfumerien, Seifen, Zahnbürsten etc. etc.

**Doppelfries und Sealskin**  
für Portièren und Fensterschutzdecken,  
Farben: oliv, grün, bordeaux, terraotta, marine, empfiehlt  
**Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.**

**ORIGINAL-VICTORIA**  
**NÄHMASCHINEN**  
DRP.  
D.R.G.M.  
**ERSTKLASSIGE  
FABRIKATE**  
**Goldene  
Medaillen**  
NÄHMASCHINENFABRIK  
**H. MUNDLOS & Co**  
Errichtet: **MAGDEBURG. N. 1863.**



Vertreter: **Oskar Klammer, Thorn III.**

**Linoleum**  
-Teppiche, -Läufer u. -Vorlagen  
in reicher Auswahl und neuesten Mustern  
empfiehlt  
**Erich Müller Nachflg.**

**Ein Laden,**  
von Herrn Preis zum Uhrengeschäft  
benutzt, ist vom 1. 4. 1903 zu verm.  
**A. Kotze, Breitestr. 30.**  
Schöner großer Laden, geeignet  
zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mit theil.  
Werkstätte, in guter Geschäftsgegend  
von sofort zu vermieten. Wo, sagt  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**Alte Fenster und Thüren**  
zu verkaufen  
**Gerechestr. 10.**  
**Zwei freundl. möblirte Zimmer**  
mit auch ohne Pension billig  
zu verm.  
**Windstr. 5, III.**

**Kayser'-Nähmaschine**  
mit Kugellagergestelle  
und anderen praktischen Neuerungen in  
allen Preislagen.  
Vertreter: **Paul Kruczkowski,**  
Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung, Schankhaus III.

**Künstlicher Zahnersatz**  
mit und ohne Gaumenplatte.  
**Plomben,**  
schmerzlose Zahnoperationen!  
Auch übernehme ich die Um-  
arbeitung nicht korrekt sitzender  
Gebisse bei mäßigen Preisen.  
**Theodor Paprocki,**  
jetzt **Breitestr. 6.**



Schönheit der Zähne  
ist eine Zierde.

**Nähmaschinen,**  
bestes deutsches Fabrikat  
aus der Fabrik **SEIDEL & NAUMANN, Dresden.**  
(2000 Arbeiter.)  
**Versandt-Maschine 55 Mk.**  
mit fünfjähriger Garantie.  
**Ringschiff- und Bobbin-Maschinen**  
für Familien- und gewerbliche Zwecke  
ohne Anzahlung 1 Mk. wöchentl.  
Unterricht auch in der Kunststickerei gratis.  
**Bernstein & Co., Thorn,**  
Heiliggeist-Str. 12.

**Zahn-Atelier von J. Sommerfeldt,**  
Bromberger-Vorstadt, Mellienstr. 100,  
Zahn-Techniker für Metall-, Kautschuk- und  
Aluminiumgebisse.  
Zähne von 3 Mk. an, Zahnfüllungen von 2 Mk. an.  
**Lösbar befestigte künstl. Zähne**  
ohne Gaumenplatte.  
Deutsches Reichspatent.

**Stellung, Existenz, höheres Gehalt**  
erlangt man durch eine gründliche  
**kaufmännische Ausbildung,**  
welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann.  
Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen  
wollen gratis **Institutsnachrichten** verlangen.  
**Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut**  
**Otto Siede, Elbing.**

**Zuntz**  
**Gebrannte Kaffees**  
in Preislagen von  
2 Mk. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 per 1/2 Ko.  
rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Produkt“.  
Unübertroffener Wohlgeschmack, voll entwickeltes Aroma,  
sowie höchste Ergiebigkeit. Niederlagen in Thorn bei  
**Hugo Claass, Carl Sakriss, A. Kirmes.**  
Möbl. Zimmer nebst Kabinett zu verm. Coppernikusstr. 11, I. | Möbl. Zimmer zu vermieten  
Elisabethstr. 5, I.

**Stadtkoch Welke,**  
Schillerstr. 18,  
liefert Diners, Soupers, De-  
jenners ion. einzelne Schüsseln  
zu jedem Preise und hält sich  
bei vorkommenden Festlichkeiten  
bestens empfohlen.  
H. Hefenzen.

**Achtung!**  
Feine Wäsche nimmt an zum  
Waschen und Plätten bei billigen  
Preisen  
**Blätterin P. Glaza,**  
Strobandstr. 22, 2 Tr. n. v.

**Fehlerhafte  
Linoleumteppiche**  
150x200 cm u. 200x300 cm.  
**Reste von Linoleumfabriken.**  
Ausschnitte von glattem Linoleum  
für Schmitzarbeiten  
verkauft zu herabgesetzten Preisen  
**Carl Mallon,**  
Thorn, Altstadt. Markt 23.

**Uniformen  
u. Zivilbekleidung**  
von  
**Reimann,**  
Gerechestr. 16,  
bei Herrn Kurzynski.  
Prämirt: Berlin, Dresden.

**Feinstes Pflaumenmus**  
süß und dick nach Hausfrauenart.  
Emaillirte-Eimer von ca. 13 Pfd. 3,00  
Emaillirte-Eimer " " 25 " 5,00  
Emaillirte-Kochtopf " 15 " 3,50  
Emaillirte-Kochtopf " 25 " 5,50  
Emaillirte-Wanne " 16 " 3,75  
Emaillirte-Wanne " 25 " 5,50  
Emaillirte-Wanne " 33 " 7,00  
Patent-Postboje " 10 " 2,50  
B. f. N. inklusive, ab hier.  
Holzkübel von ca. 30 Pfd. p. Pfd. 20 P  
Holzkübel " 50 Pfd. p. Pfd. 18 P  
Fas Netto, inklusive, ab hier.  
• Alles gegen Nachnahme! •  
Preislisten in sämtlichen, anderen  
Konverven gratis u. franco zu Diensten.  
**Kähne & Steinlagen,**  
Magdeburg IV.,  
Dampf-Konverven-Fabrik.

**Thorner  
Honigkuchen-Fabrik**  
„Zur Schloßmühle.“  
**Alber & Schultz, Thorn.**  
Fabrik: Schloßstr. 4.  
Verkaufsstellen:  
Schuhmacherstr. 24, Herrn H.  
Rausch, Gerechestr. A. Wiese,  
Elisabethstr. und Rysewski,  
Coppernikusstr.

**Stückfalt,**  
frisch gebrannt, billigst bei  
**Gustav Ackermann,**  
Fernestr. 9  
Cuttnerstr. 9.  
**Bauplatz**  
in der Thalstr. zu verkaufen.  
**F. Krüger-Alt-Thorn.**